

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

Stolper

Anzeigen für die nächste Nummer werden bis spätestens 10 Uhr vormittags erbeten

# Neueste Nachrichten

## General-Anzeiger

## für Ost-Pommern



**Bezugspreis:**  
frei ins Haus vierteljährlich 1,05, monatlich 55 Pfg.; bei Abholung von der Expedition oder an den Ausgabestellen vierteljährlich 0,75, monatlich 25 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,55 Mk., ohne Bestellgel.  
— Einzelnummern 10 Pfg. —  
Hauptexpedition: Marienstrasse

**Anzeigenpreis:**  
für Anzeigen innerhalb des Regierungsbezirks Köslin die gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.; aus anderen Bezirken 20 Pfg.; Ermäßigung laut Tarif. Retikelle 50 Pfg. Beilagegebühr für das Tausend 6 Mk.  
Anzeigen für andere Blätter werden ohne Aufschlag vermittelt.  
Fernsprecher Nr. 25.

Veröffentlichungsblatt für sämtliche städtischen Bekanntmachungen.

Nr. 278

Sonntag, den 26. November 1911.

3. Jahrgang.

### Eine Hauptfrage im künftigen Reichstagswahlkampf.

In wenig Wochen wird unser deutsches Volk von neuem seinen parlamentarischen Willen kund tun und dadurch dieses Mal für eine wesentlich größere als die gewöhnliche, fünfjährige, Legislaturperiode sein Schicksal mitbestimmen; denn der nächste Reichstag wird unter anderem auch über den für unser Wirtschaftsleben so durchaus wichtigen neuen Zolltarif, welcher die Grundlage unserer zukünftigen Handelsverträge bildet, zu entscheiden haben. Darum heißt es in dem jetzigen Wahlkampf auch mehr als je: „Prüfet alles und erwählet das Beste!“

Wie man schon von der Sattenliebe sagt, daß sie durch den Magen gehe, so dürfte auch die Vaterlandsliebe unseres Volkes nicht unwesentlich von dem buchstäblichen Stampf ums tägliche Brot beeinflusst werden. Wie unterscheidet sich nun aber in diesem Sinne die liberale und die konservative Wirtschaftspolitik? Das erste — heute zwar noch verschleierte — Ziel unserer Großgrundbesitzer oder Agrarier in der konservativen Partei ist die energische Erhöhung der gegenwärtigen Getreidezölle, während die liberalen Parteien gerade diese Idee als durchaus volksfeindlich bekämpfen und sogar für eine schrittweise Herabsetzung der Getreidezölle grundsätzlich eintreten. Wer hat nun recht?

Solange ein Staat wirtschaftlich noch nicht genügend aufgeschlossen und bevölfert ist, solange kann er sich natürlich auch ohne Schaden durch seine Gesetzgebung vom Auslande wirtschaftlich völlig unabhängig machen, niemals aber wenn er wie z. B. Deutschland in dieser Beziehung bereits seinen Höhepunkt erreicht hat.

Würde sich Deutschland also heute durch einen rückwärts und riesigen Zolltarif, wie er von unseren konservativen Agrariern gefordert wird, vom Auslande geradezu absperrern, so könnte dadurch anfangs vielleicht noch eine kurze agrarische Macht- und Glanzperiode herbeigeführt werden, in welcher alle Berufe unseres gewerblichen Lebens in die direkteste Abhängigkeit zur Landwirtschaft gerieten, aber sehr bald würde auch das gewerbliche und industrielle Leben bei uns in weitestem Maße absterben und riesige Arbeitslosigkeit, Auswanderung unserer arbeitenden Bevölkerung oder wohl gar grimmiger Bruderkrieg die traurige Folge sein. Ein hochentwickelter Kulturstaat, der sich durch eine einseitige Gesetzgebung vom Weltmarkte isoliert, vernichtet sich schließlich selbst. Darum müssen wir schon vom rein volkswirtschaftlichen Standpunkte aus die politischen Sonderbestrebungen unserer konservativen Bündler ganz entschieden bekämpfen. Sollte man hierauf jedoch konservativerseits erwidern, daß es einfach Pflicht der Selbsterhaltung sei, daß auch unsere Agrarier wie alle übrigen Berufsstände in erster Linie ihre eigenen materiellen Interessen verfechten, und daß die liberalen Kreise unseres Volkes zunächst einmal lieber an den Abbau der Industriezölle denken möchten, so würde man eine solche Politik folgerichtig nur als eine sehr kurzfristige und durchaus unpatriotische bezeichnen müssen; denn da die einzelnen Länder, mit denen wir im Interesse unserer deutschen Gesamtbevölkerung Handelsverträge abschließen müssen, meistens noch nicht in dem Maße wie Deutschland Industriestaaten sind, so liegt es doch auch offenbar in der Natur der Sache, daß wir in allererster Linie bemüht sein müssen, für einen lohnenden Absatz gerade unserer überflüssigen Landesprodukte zunächst einmal Sorge zu tragen. Außerdem ist zu bedenken, daß das allgemeine Staatsinteresse auf alle Fälle dem Einzelinteresse übergeordnet werden muß, um so mehr, als auch unsere deutschen Landwirte bei wirksamen Viehzöllen und guten Seuchenschutzgesehen — trotz erhöhter Getreidezölle — sehr wohl in der Lage sind, die ausländische Konkurrenz zu ertragen. Die Agitatoren des Bundes der Landwirte als Sendboten unserer konservativen Rittergutsbesitzer behaupten zwar immer wieder, daß Deutschlands Getreidebau dann infolge des jungfräulichen Bodens von Argentinien, Canada, der russischen schwarzen Erde und anderer Kornkammern der Welt ruiniert werden würde, doch in der Praxis liest man's anders! Und fast scheint es, als ob ein gütiges Geschick dieses Mal unser Volk vor politischem Unheil bewahren möchte, denn wer die heutige Preisbildung auf unserem Inlandsmarkte verfolgt, der wird schließlich doch auch einsehen müssen, daß gerade hohe Kornpreise jedesmal für den kleinen Landwirt von allergrößtem Nachteil sind und daß auf anbauend hohe Getreidepreise regelmäßig sinkende Viehpreise folgen. Heute kostet z. B. die Tonne Roggen 170—180 Mark und der Zentner Schweinefleisch rund 40 Mark. Liegt das nun wohl daran, daß wir

in Deutschland zu viel Vieh und zu wenig Getreide produzieren? O, nein! Sondern das liegt hauptsächlich daran, daß unser inländisches Getreide — trotz des vielgenannten Verbots des börsenmäßigen Terminhandels vom 22. Juni 1896 — immer noch ein sehr beliebtes Spekulationsobjekt für unsere Großagrarier ist, sodaß in kornreichen Jahren unser heimisches Getreide — infolge der Getreideeinfuhrscheine zum Zwecke der Steigerung unserer Inlandspreise — sehr bequem ganz unverzollt ins Ausland abfließen kann, während wieder in kornarmen Jahren — infolge der erhöhten „erhöhten“ Getreidezölle — vom Auslande wenig oder gar kein Getreide bei uns eingeführt werden kann. Zum anderen erklärt sich diese ganz merkwürdige Preisbildung auf dem deutschen Markte auch durch den Umstand, daß sich die vielen Millionen von Nichtlandwirten in Zeiten abnormer Brotpreise bezüglich des sogenannten Zubrotens als Fleischverbraucher ganz bedeutend — zum wirtschaftlichen Nachteil unseres von der Viehwirtschaft lebenden Kleingrundbesitzes — einschränken müssen.

Wem nützt hiernach die konservative Wirtschaftspolitik? Natürlich nur denjenigen Landwirten, die am Kornverkauf speziell interessiert sind, und das sind laut statistischer Nachweisung nur wenige tausend Großgrundbesitzer, obwohl beispielsweise der selbständige Bauer keinen Nutzen hat und die große Masse der kleinen Landwirte, welche Korn kaufen muß, dadurch ganz empfindlich geschädigt wird und zwar direkt durch den verteuerten Getreidepreis und indirekt durch den Rückgang der Viehpreise.

Wußt erst der kleine Landwirt Korn kaufen zu erhöhten Preisen, so ist er genötigt, so schnell wie möglich sein Mastvieh an den Markt zu führen, weil sich dann eben für ihn die Mast nicht mehr lohnt oder weil dann das Vieh, — wie der Volksmund sagt, — sich aufressen würde. Da aber gerade zu dieser Kategorie von Landwirten 5 einviertel Millionen Existenzen gehören, so wird sich demgemäß auch das heimische Viehangebot infolge der hohen Futtermittelpreise derartig steigern, daß ein auffallendes Sinken der Viehpreise eine sehr erklärliche Folge der übermäßig hohen — daher unnormalen — Kornpreise ist.

Darum bilden auch nur diejenigen deutschen Landwirte wirklich eine Interessengemeinschaft, die einmal als direkte Getreideverkäufer in Betracht kommen und zum anderen noch die schwer reichen Landwirte, die jede rückläufige Preisbewegung auf dem inländischen Markte ohne wirtschaftlichen Schaden überwinden können. Die kleinsten resp. wirtschaftlich schwachen Landwirte aber werden in solchen kritischen Zeiten einfach als Konkurrenten für längere Zeit ausgeschaltet, wodurch auch zum Schaden der deutschen Gesamtbevölkerung wieder spätere Notstandspreise auf dem Viehmarkte eintreten müssen.

Deshalb muß ein jeder mündige Reichstagswähler auch an einen jeden Reichstagskandidaten dieses Mal die ganz bestimmte Frage richten: Wie er sich zu der bündlerischerseits geplanten Erhöhung der gegenwärtigen Getreidezölle stelle, weil davon sowohl unsere wirtschaftliche Wohlfahrt als auch unser politischer Friede abhängig ist.

### Es war einmal . . .

Es war einmal ein Lehrer, der sich vermaß, ein sozialistisches Blatt zu lesen, da er sich wohl sagte, daß es nützlich sei, sich auch über die Vorgänge im Lager der „Roten“ zu informieren. Freilich hatte er seine Rechnung ohne den Landrat des Kreises gemacht, der die Lektüre des Lehrers ausgemüffelt hatte. Sein Zuhler, der Herr Gendarm, hatte nämlich auftragsgemäß den Postboten des Ortes kurzerhand zur Aeußerung darüber veranlaßt, wer sich in der Gemeinde solche Lektüre leiste, und unter diesen Kegern befand sich auch der Lehrer. Der gestrenge Herr Landrat verfügte nun, daß die Zeitung fortan nicht mehr in das Haus des Lehrers gebracht werde. Dieser glaubte der landrätlichen Verfügung eine größere Resonanz geben zu müssen und ging hin und veröffentlichte sie. Das war dem Beherrscher des Kreises nicht gerade recht und er lud den Lehrer zu sich auf die Amtsstube. Der rebellische Volksbildner aber kam nicht; er hielt es vielmehr für richtiger, der Regierung von dem Terror des Landrates Kenntnis zu geben. Als bald ging ihm auf seine Beschwerde folgende Antwort zu:

„Nachdem wir den Landrat . . . über die von Ihnen wider denselben angebrachte Beschwerde vom 12. d. Mts. mit seiner verantwortlichen Erklärung gehört haben, eröffnen wir Ihnen, daß wir Ihre Beschwerde für begründet befinden und dem Landrat . . . wegen der ihm zur Last

fallenden Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse einen ernstlichen Verweis erteilt haben.“

Mit Genugtuung darf ein derartiges Einschreiten begrüßt werden angesichts der Beispiele landrätlicher Willkür in Preußen. Leider hat hier aber eine Regierung den richtigen Weg nicht in unseren Tagen, sondern vor — 50 Jahren gefunden. Die Danziger Regierung war es, die auf solche Art vorging, und der Gemahregelte war der Landrat von Brauchitsch, Danziger Landkreis. „Ein ernstlicher Verweis“ — fast wie ein Märchen aus uralten Zeiten Klingt's. Beneidenswerter Lehrer — Peters hieß er und in Sobbowitz (damals zum Danziger Landkreise gehörend,) wohnte er. — Aus dem Jahre 1861!

### Wer hat's getan?

Bei der jüngsten Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Konitz-Neubrandenburg gab das Zentrum ein Flugblatt heraus, in welchem, wie üblich, die Liberalen für das Verantwortlich gemacht wurden, was nur erdenklich war; das Flugblatt selbst war in folgendem Ton und Satzbau gehalten:

„Wer ist schuld an der Teuerung?“ — Die Liberalen.  
„Wer will die Religion aus der Schule verbannen?“ — Die Liberalen.  
„Wer aber hat das Volk vor neuen Steuern verschont?“ — Das Zentrum.

usw. usw.  
Das war dem in Meßkirch erscheinenden „Ostbaltischen Grenzboten“, einem Organ der Fortschrittlichen Volkspartei, zu bunt und er schob zweifellos den Vogel im Wahlkampf ab, als er zum Aergern aller Zentrumsleute und zur Belustigung aller anderen schrieb:

„Nach berühmten Mustern!“  
„Wer ist schuld, daß wir im ganzen Lande die Maul- und Klauenseuche haben?“ — Die Liberalen.  
„Wer hat das Hochwasser im letzten Jahre verschuldet?“ — Die Liberalen.  
„Wer ist schuld an der diesjährigen großen Dürre?“ — Die Liberalen.  
„Wem ist die schlechte Obsternte dieses Jahres zuzuschreiben?“ — Den Liberalen.  
„Wer trägt die Schuld am italienisch-türkischen Krieg?“ — Die Liberalen.  
„Wem aber ist es zu verdanken, wenn die Maul- und Klauenseuche erlischt?“ — Dem Zentrum.  
„Wem, daß wir dieses Jahr kein Hochwasser bekamen?“ — Dem Zentrum.  
„Wem haben wir das gute Weinjahr zu verdanken?“ — Dem Zentrum.  
„Wem haben wir es zu verdanken, daß das Luftschiff „Schwaben“ noch nicht verunglückt ist?“ — Dem Zentrum.  
„Und wer trägt die Schuld, daß die Zentrumsbäume nicht in den Himmel wachsen?“ — Die Liberalen.  
Dieses Frage- und Antwortspiel ist so belustigend, daß es auch nach der Wahl noch Verbreitung verdient.

### Die Ernüchterung in England.

Die Enthüllungen v. Riederlen-Waechters, die zeigten, daß die Marokkoverhandlungen sich nicht am Abgrunde eines Krieges bewegt haben, haben auch in England ihre Wirkung nicht verfehlt. Die Söhne Albions, die sonst alles und noch einiges mehr auf der Welt begehren und die glauben, aller Welt ihren Willen diktieren zu können, sind mit einem Male sehr bescheiden und zaghaft geworden. In der ganzen Presse herrscht eine wahre Katzenjammerstimmung, und mit Bangen sieht man der Montagserörterung über die auswärtige Politik im englischen Parlament entgegen. Man spricht schon von dem Rücktritt des Ministers des Aeußeren, Grey. Wohl am bezeichnendsten ist, daß selbst „Daily Mail“ für eine Herabminderung der Seeleistungen eintritt, daselbe Blatt, dessen Kriegsrufe bisher immer lauteeren: „Baut Schlachtschiffe!“

Die natürliche Folge der Katzenjammerstimmung in England ist, daß man uns Deutschen wieder die Friedenshand entgegenstreckt. So fand in Bath eine Versammlung der „Nationalliberalen Föderation“ statt, in der Sir John Brunner, der Chef der größten chemischen Werke der Welt, ein bekannter Friedensfreund, die Haltung des deutschen Kanzlers vom britischen Standpunkte aus lobte. „Aber,“ fuhr er fort, „ich fühle, daß hinter dem Kanzler sein mächtiger Meister steht, dessen Gedanken er Ausdruck gegeben hat. Ich danke dem deutschen Kaiser, daß er seinen Einfluß für den Frieden in die Waagschale geworfen hat.“



Ein zorniges Wort von seinem wunde würde die Pfosten der Hölle geöffnet haben. Ich entbiete seiner Majestät meinen warmen und herzlichsten Dank!

Als Sir Brunner darauf an die Versammelten die Frage richtete: „Wollen Sie dem deutschen Kaiser danken?“ da erhielt ein tausendstimmiger Ahe! durch den Saal. Ebenso lauten Beifall ertönte derselbe Redner, als er erklärte: „Wir wollen keinen Krieg um einige Quadratmeilen arabischer Wüste anfangen.“ Am lebhaftesten aber wurde der Beifall, als der Redner zum Schluß betonte, England könne nicht dulden, daß seine Freundschaft mit Frankreich es zum Feinde Deutschlands mache. — Auch der Generalstaatsanwalt Sir John Simon hielt unter lebhaftem Beifall eine Friedensrede.

Die augenblickliche Friedensstimmung in England nach den Enthüllungen des konservativen Abgeordneten Faber ist wohl zu verstehen. Sie hätte der Krieg England treffen müssen, da seine Flotte nicht kriegsbereit war! Die Freundschaft, die uns jetzt wieder einmal in so aufdringlicher Weise angeboten wird, entspringt dem Schrecken über die furchtbaren Folgen, die ein Krieg nach den Ereignissen vom 21. Juli d. J. gehabt hätte. Aber immerhin hätten wir keinen Grund, die Ursache der englischen Freundschaftsanträge zu untersuchen, wenn sie wirklich ernst gemeint und auf lange Dauer berechnet wäre. Vorläufig bezweifeln wir das noch. Ein dauerndes Freundschaftsverhältnis hätte zur Voraussetzung, daß England sein Verlangen der unbedingten Aufrechterhaltung der englischen Allmacht zur See, jenes Zwei-Mächte-Standards, aufgeben würde. Mit derselben Berechtigung, wie England verlangt, daß seine Flotte so stark ist, daß sie selbst den vereinigten Flotten befreundeter Mächte „über ist“, könnte auch Deutschland verlangen, daß sein Landheer stärker sei, als die Heere seines westlichen und östlichen Gegners zusammengenommen. Erst wenn England aufhört, jeden Schiffbau Deutschlands mit zwei englischen Schiffen zu übertrumpfen, ist die Grundlage zu einer dauernden Freundschaft gegeben.

Es wird abzuwarten sein, ob auch Minister Grey in das Friedenskonzert einstimmt, oder ob der Montag uns wieder einen schrillen Diskon bringt.

## Der Krieg in Tripolis.

Der türkische Thronfolger über den Krieg.

Ein Korrespondent des Daily Chronicle ist vom türkischen Thronerben Jusuf Zia Eddin-Efendi empfangen worden, der erklärte, daß die ganze islamitische Welt in dem Kampfe gegen Italien einig sei. „Wir werden bis zum Ende kämpfen“, sagte der Thronfolger. „Wir dürfen und werden Tripolis nicht aufgeben. Ein Kompromiß ist unmöglich. Tripolis muß türkisch bleiben. Die Nachricht von der bevorstehenden Wiedereroberung der Stadt Tripolis ist wahr. Wenn es nicht bereits genommen ist, so wird es nicht mehr lange dauern. Unsere Stärke in Tripolis ist allen Möglichkeiten gewachsen. Italiens angebrochte Aktion in den Dardanellen wird kaum vor sich gehen, da, wie ich glaube, der Protest der Mächte endgültig ist.“

Die Lage vor Tripolis.

Die jüngste Ueberschwemmung ist, wie man erst jetzt erfährt, dadurch entstanden, daß die Türken den in das Meer führenden Kanal verstopft und einen anderen durch die Stadt geführt hatten. Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr fand ein Geschützfeuer gegen den rechten italienischen Flügel statt, wobei eine Granate in das Telegraphenamt und eine in ein italienisches Wohnhaus neben dem deutschen Konsulat einschlug. Die Lage ist im allgemeinen unbedeutend. Die hiesigen Truppen werden Anfang Dezember auf 80 000 Mann gebracht werden, und dann soll der geplante Vorstoß ausgeführt werden. Arabische Freischärler in italienischen Uniformen benutzen italienische Gewehre und Munition, die sie den Gefangenen abgenommen haben.

Wie man der „Frankf. Zeitung“ aus Konstantinopel meldet, wird am 26. November Italien den Beginn der Blockade der Dardanellen erklären. Der türkische Kriegsminister teilte dem Armees-Inspektoren in Saloniki, Hadi Pascha, mit, daß nach den Informationen der Regierung die Flottenaktion im Ägäischen Meere nunmehr beginnen dürfe.

## Die Revolution in China.

Das Treiben der Revolutionäre wird immer frecher. Jetzt wird wieder über einen

Ueberfall auf eine Missionskarawane

berichtet: Neunzehn Missionare mit Frauen und Kindern, die Donnerstag in Peking aus der Provinz Honan eintrafen, erzählen, daß sie unweit der Stadt Honsan von Räubern überfallen wurden. Dr. Bloehm, ein schwedischer Missionar, und seine Frau marschierten an der Spitze der Karawane, als eine Anzahl Chinesen, darunter einige in Uniform, auf die Gesellschaft zu schließen begannen. Sie sprangen dann auf Dr. Bloehm und seine Frau zu und gelassen ihn und seine Frau mit Schwertern an. Die Frau erhielt Wunden am Kopf und Nacken, ihr Mann an Hand, Fuß und Gesicht. Die Eskorte von Regierungssoldaten konnte nicht feuern, da die Gesellschaft zwischen beiden Parteien stand. Die Banditen stahlen alle Wertgegenstände, schleppten Dr. Bloehm ein paar Kilometer mit sich und raubten ihm die letzten 400 Mark, gaben ihm dann aber 40 davon zurück und ließen ihn laufen. Drei Räuber wurden gefangen genommen und einer von ihnen hingerichtet.

Dr. Sun Jatten, der geistige Führer der Revolution, hat sich, wie erst jetzt bekannt wird, auch einige Tage in Paris aufgehalten.

Auf dem Hsikiang machen sich wieder Piraten

in beforgniserregender Weise bemerkbar. Donnerstagabend erstiegen sie oberhalb von Kongmun den britischen Dampfer „Shimon“, töteten den Ersten Offizier, verstümmelten zwei chinesische Passagiere und erschossen mit den Wertgegenständen. Der Kapitän erschoss zwei Piraten. Auch einen chinesischen Dampfer beschlagnahmten die Piraten um 190 000 Dollar. Zwei britische

Dampfer sind den Hsikiang aufwärts gefahren, um dort zu patrouillieren.

## Politische Rundschau.

© Berlin, 24. November.

— Der Kaiser wird am Sonntag nachmittag von Donaueschingen wieder abreisen.

— Ueber das Schiffsabgabengesetz schreibt Prof. Metzger im „Tag“:

„Auch wenn das Gesetz in seiner jetzigen Form vom Reichstage angenommen wird, so ist seine Durchföhrung damit noch immer nicht gesichert. Einmal bleibt die bisherige Selbständigkeit der Einzelstaaten auf dem Gebiete des Strombaues unberöhrt. Wenn also der Landtag in Sachsen, wo der Widerstand noch immer sehr stark ist, es ablehnt, die Kosten zu übernehmen, so kann auf der Elbe wenigstens nichts gemacht werden. Ein weiteres Hindernis bilden die mit Oesterreich-Ungarn und den Niederlanden abgeschlossenen Verträge über die Freiheit der Schifffahrt auf der Elbe und dem Rhein. Ob es gelingen wird, diese unsere Nachbarstaaten zur Nachgiebigkeit zu bewegen, muß ebenfalls abgewartet werden.“

— Herr v. Oldenburg, der bekannte konservative Abgeordnete, wurde in der Presse verschiedentlich im Zusammenhang mit der Demonstration des Kronprinzen in der Hofloge des Reichstags genannt. Herr von Oldenburg soll vorher mit dem Kronprinzen eine Unterredung gehabt haben, in der die Marokkopolitik behandelt wurde. Im Anschluß hieran erzählt jetzt der „Bonner Generalanzeiger“ eine Episode aus den Novemberdebatten des Jahres 1908, die folgendermaßen lautet:

„Jetzt ist auch der „Janusshauer“ an der Reihe. Der kann es aber vertragen. Auch hat er sich nicht etwa an den Kronprinzen „herantrittsalliert“, wie manche Leute aus Berlin W. es immer versuchen, sondern die Bekanntschaft stammt vom November 1908, wo der Kronprinz den alten Royalisten einfach aufsuchte, um mit ihm über die bevorstehende Lage und die unerhörten Szenen im Reichstage zu sprechen. Herrn v. Oldenburg war damals die Sache hart an die Nieren gegangen. Gegenüber maßlosen Angriffen auf den Kaiser einen in einem Reichstagskanzler zu sehen, das war mehr, als er ertragen konnte: ihm perlten die Tränen zorniger Scham im Gesicht. Als aber dann ein Kollege im Reichstage an ihn herantrat und wie ein Leichenbitter meinte: „Finis Germaniae!“, da sprang Oldenburg auf und rief, daß es nur so schalte: „Ach, Sch... wir haben vier Millionen Soldaten!“ Das war die innerliche Befreiung für diesen Mann. Wir vermuten, daß auch der Kronprinz damals nicht ohne Herzkärtung von ihm gegangen ist.“

— Der Ruck nach links. Nach den Wahlergebnissen entfielen bei den Münchener Gemeindevahlen auf die Sozialdemokraten acht, die Liberalen sechs, das Zentrum und die Antisemiten (verbündete Liste) fünf, die Hausbesitzer ein Mandat. Die Christlichsozialen erhielten kein Mandat.

— Wo gelten in Deutschland noch Arreststrafen für Beamte? Aus Anlaß der Einführung der Arreststrafen für Unterbeamte in den Kolonien wird uns über den Geltungsbereich der Arreststrafen für Beamte in den deutschen Bundesstaaten folgendes mitgeteilt: Die Arreststrafe ist bereits abgeschafft in Anhalt, Baden, Braunschweig, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Elsaß-Lothringen, Mecklenburg-Schwerin, (für die landesherrlichen Beamten), Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Adnigreich Sachsen, Sachsen-Koburg-Gotha (hier bestehen allerdings noch einige Arreststrafen wie Arbeitsarrest), Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Lübeck, Neuz jüngere Linie und Württemberg. Auch Bayern gehört dazu, allerdings mit einigen Einschränkungen. Insgesamt wird also in 18 deutschen Bundesstaaten die Arreststrafe nicht mehr angewendet, weil sie aufgehoben ist. In vier weiteren deutschen Bundesstaaten wird sie auch nicht mehr angewendet, ohne daß sie tatsächlich abgeschafft worden ist. Hier ist die Aufhebung durch langjährigen Brauch erfolgt. Es sind dies folgende Bundesstaaten: Lippe-Deimold, Sachsen-Weimar-Eisenach, Schwarzburg-Rudolstadt und Waldeck. In Kraft ist die Arreststrafe für Beamte noch in folgenden vier Bundesstaaten: in Preußen, Sachsen-Sondershausen, Schaumburg-Lippe und Neuz ältere Linie.

— In dem Wahlaufauf der Fortschrittlichen Volkspartei bemerkt Abg. Frhr. v. Zedlitz in der „Post“

Etwas merkwürdig klinge „die Forderung des Schutzes unserer Viehbestände gegen Verführung vom Auslande, wenn man bedenkt, daß gerade von linksliberaler Seite noch vor gar nicht langer Zeit während der Hochflut der Teuerungssagitation mit dem größten Nachdruck die Öffnung der Grenzen für die Vieheinfuhr gefordert wurde.“

Das ist gar nicht merkwürdig. Merkwürdig ist nur diese haltlose Verdächtigung des Abg. Frhr. v. Zedlitz, der genau wissen muß, daß die Fortschrittliche Volkspartei die Öffnung der Grenzen stets nur verlangt hat unter der Voraussetzung, daß der Seuchenschutz dadurch nicht vermindert wird.

() Gefängnisstrafen für Steuerhinterziehungen? Bei der kommenden Steuergesetzgebung soll sich unter anderem der Vorschlag befinden, Steuerhinterziehungen fortan nicht nur mit Geldstrafen, sondern auch mit Gefängnisstrafen zu ahnden.

Parlamentarisches.

? Der Bericht der Reichstagskommission für das Privatbeamten-Versicherungsgesetz ist Freitag ausgegeben worden. Der umfangreiche, 287 Seiten Quartformat ausfüllende Bericht ist vom Centrumsabgeordneten Sittart verfaßt worden.

Heer und Marine.

§ Das erste Unterseeboot mit Schnellfeuerwaffen. Die „Daily Telegraph“ meldet, hat das erste englische Unterseeboot, das mit kleinen Schnellfeuergeschützen ausgerüstet ist, eine Anzahl sehr interessanter Schießübungen auf der Höhe von Furness ausgeführt. Während das Fahrzeug auf See war, wurde der Deckel einer Luke automatisch gehoben, das Geschütz erhob sich zur Feuerstellung, und es wurden mehrere Schüsse abgegeben. Dann verschwand das Geschütz, und der Deckel fiel wieder auf die Luke zurück.

## Europäisches Ausland.

Holland.

\* Die Zweite holländische Kammer hat Donnerstag mit 53 gegen 34 Stimmen das neue Rekrutierungsgesetz angenommen, durch welches die Zahl der jährlich Eingestellten von 17 500 auf 22 000 Mann erhöht wird.

Belgien.

\* Die Militärdebatte in der belgischen Kammer nahm am Donnerstag eine sensationelle Wendung. Der Sozialist Monbille behauptete mit großer Bestimmtheit, daß für die belgische Armee nicht mehr Patronen vorhanden seien, als jeder Soldat bei sich trage. Setzen diese bei einer Invasion verfehlt, so müßte sich die Armee ohne Widerstand nach Antwerpen zurückziehen. Für die Artillerie fehle es in demselben Maße an Geschossen, ebenso fehle es an Spannungspferden für die Artillerie. Während der drohenden Krise habe man erst im Lande umher geschickt, um für 10 000 M. Stacheldraht für die Befestigung der Festungen aufzutreiben. Genau so stehe es mit der Bereitschaft auf allen anderen Gebieten. Der Kriegsminister verweigerte die Antwort auf diese Fragen, da der Sozialist sein Material durch Indiskretion erhalten habe.

England.

\* Das englische Kabinett steht am kommenden Montag vor einem kritischen Tage. Der Minister des Äußeren Grey wird, wenn seine Erklärungen über die auswärtige Politik kühl aufgenommen werden, sofort demissionieren. Auch der Kriegsminister Salome würde wegen der Mängel im Militär- und Flottenystem vielleicht mit ihm zurücktreten. Auch die Möglichkeit einer Parlamentsauflösung kommt in Betracht.

Spanien.

\* Der spanische Ministerpräsident Canalejas hielt Donnerstag bei einem Bankett, das zu Ehren der neugewählten Municipalräte stattfand, eine Rede, in der er auch auf die bevorstehenden französisch-spanischen Verhandlungen anspielte und hervorhob, daß Spanien seine Verpflichtungen loyal und treu erfüllen, aber mit aller Entschlossenheit seine Rechte und Interessen wahren werde.

Asien

Japan.

\* Der japanische Minister des Auswärtigen, Graf Komura, ist in Tokio im Alter von 56 Jahren gestorben.

Amerika.

\* Die fortschrittlichen Republikaner des Staates Ohio kündigen in einer Plattform an, daß sie die Kandidatur des Senators Lafolette fallen lassen, und versprechen, Roosevelt zu unterstützen, falls er kandidiere. In der Plattform wird gegen Last Stellung genommen, die Reduktion des Posttarifs, die direkte Wahl der Bundesbeamten, eine progressive Einkommensteuer und schnellere Gerichtsbarkeit verlangt, an dem Schulschulgesetz festzuhalten und die Bundesaufsicht der Versicherungsgesellschaften zu empfehlen.

## Gerichtssaal.

U Weitere Dhm-Prozesse. Nach Erledigung des ersten großen Prozesses gegen den früheren Direktor der Niederdeutschen Bank Julius Dhm folgen nun die weiteren Dhm-Prozesse vor der hierfür eigens gebildeten Hilfskammer des Dortmunder Landgerichts schnell aufeinander. So nahm am Freitag der Prozeß seinen Anfang, der sich mit der Gründung der Alemannia-Bräuerei in Lemmingen im Kreise Bochum beschäftigt. Es soll sich bei dieser Tochtergesellschaft der Niederdeutschen Bank um eine Uebergründung handeln, und die Anklage richtet sich außer gegen Dhm gegen den Bücherrevisor Hartwig und die Direktoren Quanz und Kohleppel. Nach Ansicht der Anklage handelt es sich hier um eine der tollsten Gründungen, die Dhm mit seiner Helferstaffeln vorgenommen haben soll. — Nach Erledigung dieses Prozesses folgt ein Prozeß gegen Dhm und Genossen wegen Uebergründung bei den Frankfurter Gummiwerken.

U Der Mörder seiner Schwiegermutter. Der Prozeß gegen den Abenteuer und Seefahrer Caspar aus Joppot, der, wie erinnerlich, der Ermordung der Rentiere und Pensionärin Frau von Ostwest, mit deren Tochter er verheiratet war, beschuldigt wird, nimmt am Donnerstag, dem 7. Dezember, vor dem Schwurgericht in Danzig seinen Anfang.

U Verurteilung eines Postbeamten. Die Strafkammer in Köln verurteilte den Postschaffner Peter Joseph Esser aus Köln zu neun Monaten Gefängnis. Esser war auf einem Postamte mit Abwiegen von Gold- und Silbergeld in Rollen beschäftigt. Am 2. August hatte er 20 000 Mark in Verwahrung, wovon er 3500 Mark entnahm und eine Reise antrat. Völlig mittellos war er wieder in Köln angelangt und stellte sich freiwillig der Polizei.

U Eine drakonische Strafe auf Grund eines alten französischen Gesetzes erhielt ein 17jähriger Knabe von einem deutschen Gericht. Der 17 Jahre alte Knabe Beder aus Stertrabe (Westfalen) hatte sich vor der Strafkammer in Aachen wegen Diebstahls eines Zwanzigmarkstückes und acht Zigarren zu verantworten. Der Angeklagte war bei einem Wirt in Neutral Moresnet tätig, wo noch das alte französische Strafrecht der Napoleonischen Code penal gilt. Das Gericht mußte demnach den bisher unbefragten jungen Mann zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilen. Der Vorsitzende des Gerichts bedauerte, dieses harte Urteil aussprechen zu müssen, er sei aber dazu gezwungen, nach antiquiertem französischem Gesetz Recht zu sprechen. Im Wege des Verwaltungsverfahrens könne die Strafe voraussichtlich in eine solche umgewandelt werden, die dem deutschen Strafrecht entspreche. Nachdem wurde das Gericht den Strafausschub beauftragt.

## Volkswirtschaftliches.

U Berlin, 24. Nov. Die Zurückhaltung der Börse wuchs heute zu einer schwachen Haltung aus. Montanaktien gaben 0,5 bis 0,75 Proz. nach. Auch Wankel und Elektrizitätswerte matter. Schiffahrtsaktien schwach.

U Getreidepreise. Freitag, 24. November, kosteten 100 Kilo Weizen: W., Roggen: N., Gerste: G., Hafer: H.; Königsberg: W. 20,20, R. 16,85, G. 17,70. Danzig: W. 19,50—19,80, R. 17,15, G. 18,80—19,80, H. 19,60—18,00.

Stettin: W. 19,40—19,90, R. 17,40—17,80, G. 17,70 bis 18,20.



## Polizeiordnung

über den Verkehr mit Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzwild.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195), der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) und der §§ 43 bis 46 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (G. S. S. 207) wird für den Umfang der Provinz Pommern unter Zustimmung des Provinzialrates folgendes verordnet:

Einziger Paragraph.

Der § 8e der Provinzial-Polizeiordnung über den Verkehr mit Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzwild vom 29. Mai 1906 erhält folgende Fassung:

„e für Wild, das im Strafverfahren in Beschlag genommen oder eingezogen, oder für Rot-, Dam- und Rehwild, welches mit Genehmigung oder auf Anordnung der zuständigen Behörde oder in Fällen erlegt ist, in denen besondere gesetzliche Vorschriften es gestatten. — In diesen Fällen bedarf es jedoch einer von der Ortspolizeibehörde oder dem von ihr mit Genehmigung des Landrats hierzu ermächtigten Gemeinde- (Guts-) Vorsteher anzustellenden befristeten Bescheinigung nach dem als Anlage beigegebenen Muster B.“

Stettin, den 30. September 1911.

Der Oberpräsident.

Fehr. v. Malchahn.

## Zwangs-Versteigerung.

Am **Sonnabend, den 2. Dezember 1911**, vormittags 10 Uhr, werde ich in der Wand-Kammer zu **Schlau**, Winterfeldstraße 15-16, (Inb. Joh. Borawardt)

**2 Gleit-Schutzmäntel**

mit Stahl-Einlage (Pneumatik), Größe 826 : 120

**1 Auto Schlauch**

Größe 810 : 90,

**1 Mantel für Vorderreifen**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung bestimmt versteigern.

**Leopold,**

Gerihtsvollzieher der Amtsgerichtsbezirke:  
**Schlau und Rügenwalde.**

## Konkursausverkauf

Holztorstr. 7.

### Cigarren

100 St. El. Argos früh. 5 M.

jetzt **3,50 M.**

100 St. Pflanzler früher 6 M.

jetzt **4,00 M.**

100 St. Krian-Keulen früher

6,50 jetzt **5,40 M.**

100 St. Feine Bremer Keulen

früher 7 M. jetzt **5,20 M.**

**Konkurs,** Holztorstr. 7.

5,50 Preis

ab, sämtlich

wasserf. Be-

leidung gratis u. fr.

**E. Schönbaum,** Brühl i. M.

Gefundes, trockenes

## Knüppelholz

bietet billigst an

**H. Eismann**

Inb. S. Brabant

Große Unterstraße 23.

### Bilder

werden modern und billig

eingeraht.

**Karl Hoffmann,** Stolp

Holztorstr. 32.

Telefon Nr. 571.

Spezialität: Reinigen von

wertvollen Stichen.

## Stadtverordneten-Verlaumdung.

Die Sitzung am Mittwoch den 29. November d. Js. fällt aus.

Stolp, d. 25. November 1911.  
Der Stadtverordneten-Vorsteher  
**Verndt.**

## Fleischer-Juung

Stolp.

Zwecks Gründung einer

## Juungs-Krankenkasse

findet am **Mittwoch, d. 29. d. Mts.,** nachmittags 3 Uhr, eine

außerordentliche

## General-

## Versammlung

der Fleischer-Juung und des

Gesellen-Ausschusses in dem

Juungs-Lokal Restaurant

**Koschnit** statt.

Um vollständiges Erscheinen

wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Methodistengemeinde.

Stolp, Goldstraße 14 I.

Nachm. 1,30Uhr Kindergottes-

dienst.

Nachm. 3 Uhr Predigtgottes-

dienst.

Dienstag 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag 8 Uhr Gesangs-

stunde.

Stolpmünde.

Friedrichstraße 6.

Vorm. 9,30 Uhr Predigt-

gottesdienst.

Vorm. 11 Uhr Kindergottes-

dienst.

Nachm. 6 Uhr Predigtgottes-

dienst.

Abends 8 Uhr Jugendbund.

Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

Freitag 8 Uhr Gesangsstunde.

B. N. Fischer, Prediger.

## frische

## Eisbeier

stets zu haben bei

**Louis Raddatz Nachf.**

Mit Leichtigkeit  
ist ihr Fußboden  
gebohrt

wenn Sie Bohrerwalze aus der

Progerie Holztorstraße 4,

**Traugott Wagenknecht,**

beziehen.

## Offene Stellen

Junger

## Mann,

Absolvent der Handelsschule,

sucht zwecks weiterer Ausbildung

Stellung im Kontor

bei bescheidenen Ansprüchen.

Gest. Offerten unter 7510

postlagernd Stolpmünde.

## Behring

für Kontor und Lager sucht

**Fritz Gusike,**

Ofen- u. Wandplattengeschäft

## Wohnungen

3 auf Wunsch

4 Zimmer-Wohnung

in der 1. Etage mit Balkon in

dem Hause Blücherplatz 11 zum

1. April zu vermieten

Cassel.

Gänsefedern und Daunen

z. Aussteuer u. Herrschaftsbett.

**Eutenfedern,**

sauber gereinigt, v. 1,00 p. Pfd. an

**Eutendaunen,**

vorzügl. füll. (4 Pfd. z. Decke)

**Bett-Inletts**

in sehr großer Auswahl empf.

d. Federhandl. u. Bettten-

Reinigungs-Anstalt

**J. Grünbaum,**

Stolp, Mittelstr. 3.

Telephon 225.

## Restaurant

z. Kleinbahn

Von heute ab

**Königsberg.**

**Rinderst.ek.**

## Elite-Theater

Markt 22.

Letztesonntag, Montag und Dienstag

ist dem w. Publikum Gelegenheit geboten, die in der ganzen Welt berühmten

## Ober-Ammergauer Passions-Spiele

von der Fa. Bathe Freres, Paris zu sehen. **Spieldauer über 1 Stunde.**  
Ein Kunst- u. Meisterwerk von vollendeter Schönheit, in naturgetreuer, äußerst

künstlerischer Wiedergabe und herrlicher Farbenpracht.

### 1. Geburt Jesu Christi

Verkündigung. — Ankunft der heiligen Familie in Bethlehem. — Der

Morgenstern. — Die Weisen folgen dem Stern. — Christi Geburt und Anbetung

der Weisen.

### 2. Kindheit Jesu.

Erkennung der Neugeborenen. — Flucht nach Aegypten. — Ein Erzengel

beschützt ihre Flucht. — Ruhe am Brunnen. — Die Ankunft in Aegypten. — Bei

der Arbeit in Nazareth. — Die heilige Familie in Nazareth. — Jesus unter den

Gelehrten.

### 3. Wunder u. Wirken des Erlösers

Die Taufe Jesu. — Die Hochzeit zu Kana. — Maria Magdalena zu Tüfchen

Jesu. — Jesus und die Samariterin. — Auferweckung der Tochter des Jairus. — Jesus

läuft auf dem Wasser. — Der wunderbare Fischfang. — Die Auferweckung des

Lazarus. — Die Verklärung.

### 4. Leiden u. Tod Jesu.

Einzug in Jerusalem am Palmsonntag. — Jesus verjaat die Händler aus

dem Tempel. — Das Abendmahl. — Jesus im Gethsemane. — Der Judaskuß. —

Jesus vor Kaiphas. — Petrus verleugnet den Herrn. — Jesus vor Pilatus. —

Geißelung und Dornenkrone. — Jesus wird dem Volk überantwortet. — Jesus fällt

unter der Last des Kreuzes. — Kreuzesgang. — Kreuzigung. — Jesus stirbt am

Kreuz. — Grabnahme vom Kreuz. — Grabsteinleuma. — Auferstehung.

### 5. Jesu Himmelfahrt

Sämtliche Handlungen werden an Hand biblischer Uebersetzungen **ganz**

**genau erklärt,** sodas sie auf die Zuschauer wie lebend wirken.

Die weltberühmte Firma Bathe Freres bürgt wohl zu Genuge dafür, das

die Annahme eine ganz vorzügliche, vollständig stimmfreie und äußerst plastische

ist, dessen Herrlichkeit durch **Handmalerei** unbeschreiblich veredelt ist; dieses

Meisterwerk wird sicher allgemeines Interesse finden, wohl auch bei denen, die bis

jetzt den kinematographischen Vorstellungen fremd gegenüberstanden. Außerdem:

**Erstkl. Schlager** als Einlage.

## Elite-Theater

Markt 22

**Nur heute Sonnabend**

!! Die größte Sensation !!

Der auf der Züriner Ausstellung mit

25 000 Franken prämierte Kunstfilm

## Die goldene Hochzeit

Hervorragendes Drama aus dem Leben in 2 Akten.

Dieser Kunstfilm war bei riesengroßer Konkurrenz

der einzige der preisgekrönt wurde. Dieser Umstand

bürgt wohl genug für die Güte dieses Schlagers.

Außerdem ein hervorragendes

## Sensations-Programm,

wie es noch nie gezeigt wurde.

Es empfiehlt sich schon die Nachmittags-Vor-

stellungen zu besuchen, da voraussichtlich der Zuspruch

am Abend groß sein wird und dieses Programm nur

heute **Sonnabend** gezeigt wird.

## „Mütter verzaget nicht“

ein im Auftrage des Vereins für Mutterschutz unter

Protektion unserer Kaiserin und Mitwirkung von

Künstlern, Ärzten und Sozialpolitikern angennommener

Monopol-Kunstfilm wird in kurzer Zeit im

**Elite-Theater, Markt 22**

gezeigt werden.

Dieses soziale Liebeswerk in dramatischer Form

wird, wie überall, so auch in Stolp, berechtigtes Auf-

sehen erregen.

## Konkursausverkauf

Holztorstr. 7.

## Weine

alle Sorten 50 Proz. unter

bisheriger Preisliste.

**Konkurs,** Holztorstr. 7.

## la. Kunsthonig

schöne feste Ware, nicht zu

verwechseln mit sog. Sontisirup

1 Pfund nur 28 Pf.

10 Pf. Simer incl. mit 2,75 M.

**Wärmulade**

vorzügliches Fabrikat

1 Pfund nur 30 Pf.

**H. Gruhke,** Küsterstr. 27.

Ausgabe von Rabattmarken.

# Theodor Kobs

Markt 12 I      Schneidermeister      Markt 12 I

## Atelier

für einfache wie eleganteste Herrenbekleidung

sowie

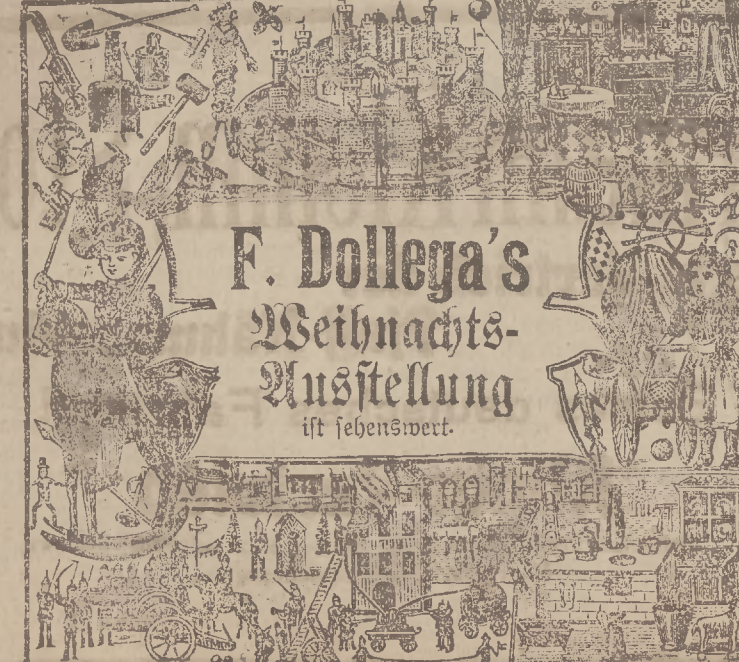
### Damen-Kostümen u. -Mäntel.

Großes modernes Lager in

### Herren- u. Damen-Stoffen.

Reellste Bedienung      Pünktliche Lieferung      Solideste Preise.

Größe Auswahl am Platze!



Billigste Bezugquelle für Herren.

## F. Dollega's

### Weihnachts-

### Ausstellung

ist sehenswert.

Jeder Käufer erhält eine hochfeine Herren-Remontoir-Uhr gratis!

Biemlich **100% sparen**

Diese

Zigarette

100 Stk. 4 M

300 Stk. 12 M

Weine

alle Sorten 50 Proz. unter

bisheriger Preisliste.

**Konkurs,** Holztorstr. 7.

Schweppitz's Postk. 15a



# Handarbeiten

Eine unerreichte Auswahl selten  
 .: schöner arteter Neuheiten .:

Stubenhandtücher vorgez. von 3,50 bis	58 Pfg.	Tischläufer vorgez. von 2,75 bis	70 Pfg.
Stubenhandtücher gestickt von 3,75 bis	1,10	Tischläufer gestickt von 7,50 bis	1,25
Küchenhandtücher vorgez. von 2,25 bis	45 Pfg.	Millex vorgez. von 2,50 bis	70 Pfg.
Küchenhandtücher gestickt von 4,00 bis	1,80	Millex gestickt von 7,50 bis	1,25

Gobelin-Kissenplatten von 1,90 bis 90 Pfg.

Bettwandshoner vorgez. von 3,25 bis	1,20	Waschtischgarnituren vorgez. von 3,50 bis	1,00
Bettwandshoner gestickt von 8,50 bis	6,45	Waschtischgarnituren gestickt von 4,50 bis	1,45
Wäschebentel vorgez. von 2,25 bis	1,10	Küchentischdecken vorgez. von 2,25 bis	75 Pfg.
Wäschebentel gestickt von 4,30 bis	2,25	Küchentischdecken gestickt von 2,75 bis	1,85

Sofakissen fertig gefüllt, entzückende Neuheiten von 9,50 bis 1,00

Kissenplatten vorgez. von 3,50 bis	73 Pfg.	Tabletdecken vorgez. von 1,25 bis	10 Pfg.
Kissenplatten gestickt von 2,75 bis	1,35	Tabletdecken gestickt von 1,50 bis	35 Pfg.
Besehandtücher vorgez. von 4,00 bis	98 Pfg.	Bürstentaschen in Tuch von 3,00 bis	15 Pfg.
Besehandtücher gestickt von 4,25 bis	1,95	Bürstentaschen in Leinen von 2,50 bis	75 Pfg.

Chaiselonguekissen aparte Neuheiten

Staubtuch u. Topflapp. von 1,10 bis	20 Pfg.	Klammerschürzen von 2,25 bis	45 Pfg.
Lampenputztaschen von 1,35 bis	35 Pfg.	Leitungsschoner von 95 bis	40 Pfg.
Schrankstreifen von 1,10 bis	22 Pfg.	Brotbentel von 1,45 bis	45 Pfg.
Frühstücksbentel von 1,25 bis	17 Pfg.	Kaffeewärmer von 7,50 bis	1,20

Perlgarn Stickseide Cordenetseide Perfsichgarn

D M C Stickgarn Twist Krawattenhäkelgarn  
 Decken sowie sämtliche Tapissierestoffe

## M. Gelbstein.

# AUFRUF!

## An alle deutschen Bürger!

Aus Unkenntnis werden heute vielfach noch amerikanische Singer-Nähmaschinen von sonst

deutsch fühlenden Hausfrauen  
 deutsch denkenden Arbeitern  
 deutsch gesinnten Beamten

deutschen Lehr-Anstalten, deutschen Klöstern, deutschen Behörden, deutschen Fabrikanten usw. gekauft. Hierin liegt eine Verletzung deutscher Wirtschaftsinteressen. Die amerikanische Singer-Compagnie ist und bleibt trotz der in unserem Vaterlande in Wittenberge bei Potsdam errichteten Fabrik

ein amerikanisches Unternehmen.

Wer daher eine Singer-Nähmaschine kauft, schädigt das deutsche Nationalvermögen, weil der Gewinn der Gesellschaft in die Taschen der amerikanischen Aktionäre fließt; er schädigt die deutsche Industrie und die deutschen Arbeiter.

Die deutsche Nähmaschinen-Industrie beschäftigt rund 50.000 Arbeiter, schafft also Unterhalt Hunderttausenden von deutschen Staatsangehörigen. Vertreter von Deutschlands Nähmaschinen-Industrie gibt es in allen Städten unseres Vaterlandes.

Wenn trotzdem die amerikanische Nähmaschinen-Industrie in Deutschland noch Absatz erzielt, so beruht das vor allem auf ihrer

echt amerikanischen Reklame und Verkaufsart.

Die deutsche Nähmaschinen-Industrie fabriziert jährlich über eine Million Nähmaschinen und sendet ihre Erzeugnisse nach allen Teilen der Welt. Nur die Vereinigten Staaten von Amerika verschliessen durch einen horrenden Wertzoll von 30 Proz. ihren Markt den deutschen Nähmaschinen.

Die amerikanische Gesellschaft preist ihre Maschinen als die besten der Welt an, obwohl durch Erhebungen mehrfach bewiesen wurde, dass die deutsche Nähmaschine der amerikanischen an vollendeter Bauart mindestens gleichkommt, in Bezug auf solide Ausführung und sorgfältige Justierung ihr zum Teil weit überlegen ist.

## Daher gebührt der deutschen Nähmaschine der erste Platz.

Eines jeden Deutschen Gewissenspflicht ist es, bei Anschaffung einer Nähmaschine dem deutschen Erzeugnis den Vorzug zu geben; denn auch in soliden deutschen Geschäften erhält man bei grosser Auswahl kostenfreien, gründlichen Unterricht im Nähen, Sticken und Stopfen und gewissenhafte Garantie.

## Deutsche Bürger und Bürgerinnen!

Wollt Ihr Euer deutsches Vaterland finanziell schädigen? Sicherlich nicht.

Deshalb darf keine amerikanische Nähmaschine in ein deutsches Haus!

Verein deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten  
 Verein deutscher Nähmaschinen-Händler e.V.

## Hermann Klemm, Stolp

General-Vertrieb der Pfaff-Nähmaschinen!

Bestes deutsches Fabrikat!

Allein-Vertrieb

in den Kreisen: Stolp, Lauenburg, Bütow, Rummelsburg, Schlawe, Rügenwalde und Baldenburg.



Toten Sonntag.

Es löste sich vom fahlen Ast, Ein dürrer, graues Blatt. Befreit von aller Erdenlast Ergeben sank es still hinab, Ins tiefe, dunkle Grab.

Es schwebte schmerzvoll hin (und her, Ein grünes, junges Blatt, Es kämpft mit Sturm und (Schicksal schwer, Doch endlich, endlich sank's hinab, Ins tiefe dunkle Grab.

Ein Knospchen süß und (engelrein, Noch in der Mutter Arm, Das faßte schnell der Todeskeim Und zog es leise ohn Erbarm, Hinab ins dunkle Grab.

So schlummert nun, des Todes (Staub, Daß Euch die Ruhe laß, Ihr wart des wilden Herbstes (Raub, Bis einft der Frühling dringt (hinab, Ins tiefe, dunkle Grab.

Gertraud Panten.



Der November neigt seinem Ende zu. Des Herbstes aunte, schillernde Farbenpracht ist längst verblaßt. Schwere, graue Nebelmassen wälzen sich über Stadt und Fluren und verwischen Formen und Farben und alles matte Leben, das sich dem Tode noch entrang. Der Himmel hat die Erde sanft bedeckt mit seinem Totentuche und die öden Fluren, die fahlen Bäume und die im ersten Früh Schnee ersterbenden Ästern im Garten erzählen in müden Tönen vom Vergehen, vom Tode, der still umherschleicht und vernichtet, was noch vor einigen Tagen im goldenen Sonnenlicht sich des Lebens freute. Und in diesen ersten, düsteren Tagen feiern wir das Totenfest. Inmitten der ersterbenden Natur lenken wir unsere Blicke nach Innen zu stiller Andacht und Verfertigung. Am Totentage eilen die Menschen hinaus zur Stätte der letzten Ruhe und schmücken mit lieber Hand die Hügel, unter denen die Mühen und Belabenden des Lebens ihre Ruhe fanden. Ein Tag der Liebe ist das

Totenfest, ein Tag voll Wehmut, voll Vergeben und Vergessen. So manches Erdenkind, das in Glück oder Sorge lebte, bis der Tod mit kalten Händen es dahintrastete, wird heute lebendig vor unseren Augen. Verblaßt sind alle menschlichen Schwächen, rein und schön in Liebe und Anhänglichkeit erhebt sein Bild vor uns. In allen Kirchen und wo christlicher Sinn noch eine Heimstatt hat, geduldet man heute, wo Geschäfte ruhen und Vergnügungen verstummen, an jenen ersten Tag, der uns selbst einft abberufen wird. Aber aus diesen ersten Gedanken soll das Bestreben zu einem tätigen Leben erwachsen, zu einem echt christlichen Leben voll Liebe und Harmonie. Wie nach dem düster-weihewollen Totentage die hoffnungsfrohe Adventszeit folgt, so soll nach der ersten Andacht der Glaube an das Leben folgen, der Glaube von uns selbst und die große Hoffnung, daß Liebe unseren Weg bereiten und müßige, rechte Arbeit unser Streben krönen möge.

Wettervorhersage für Sonntag: Bismlich trübe, Niederschläge, Temperatur nahe bei Null.

Stadt und Provinz.

Stolp, den 25. November.

\* Ein Amtsvorsteher, wie ihn sich die Pferde wünschen waltet in dem weisfällischen Orte Rheine. Uns fiel ein gedruckter Brief an Fuhrunternehmer in die Hände, und wir können uns nicht verjagen, diesen zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Es heißt darin: „Nachdem Ihnen die Arbeiten zum ... übertragen worden sind, richte ich an Sie die dringende Bitte, zu allen bei dem Bau erforderlichen Fuhrten, Anfahren der Steine, Materialien usw. nur gesunde, kräftige Pferde zu verwenden und dafür Sorge zu tragen, daß jede Tierquälerei auf das peinlichste vermieden wird. Es gibt Fuhrleute, die auf den weiten Wegen des Amtsbezirkes oft in der unarmherzigsten Weise auf die Tiere los schlagen. Ich bitte deswegen, auch Ihre Leute mit strenger Anweisung zu versehen. Sie würden mich zu ganz besonderem Danke verpflichten, wenn Sie meiner Bitte entsprechen würden. Der Amtmann“ — Dieser Brief müßte Schule machen. Handelten alle Polizeistellen so, dann würde es bald besser um den Tierschutz stehen.

\* Auszeichnungen. Aus Anlaß des Uebertritts in den Ruhestand ist der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen: dem Lehrer Karl Linke in Kolberg, dem Lehrer und Küster Wilhelm Lohse in Breslau, Hr. Lauenburg, dem Lehrer Ignaz Sterra in Ronfen, Kreis Wittow, dem Lehrer August Wundt in Meikow, Kreis Schlawe, dem Lehrer Leopold Schmalz in Kamelow, Hr. Lauenburg, dem 1. Lehrer und Küster Ferdinand Steinhardt in Garzigar, Kreis Lauenburg, dem Kantor und Lehrer a. D. Gustav Krüger zu Barnimscunow im Kreise Pyritz und dem Lehrer a. D. August Belch zu Greifenberg in Pom.

Die Oberammergauer Passionsspiele, jene weltbekanntesten geistlichen Aufführungen, die Tausende und Abertausende nach dem stillen Städtchen ziehen, sind von morgen, Sonntag, ab, im Elite-Theater, Markt 22 zu sehen. Die weltberühmte Fa. Pathe freres, Paris, hat einen Kunstfilm allerersten Ranges hergestellt, der ein noch nie dagewesenes Meisterstück der Lichtkunst darstellt. Die kunstvollen Aufnahmen, durch farbenprächtige Koloration bedeutend verschönt und wirksamer gestaltet, verjagen die Zuschauer in ein lebendiges Miterleben aller Szenen, die die Oberammergauer in vollendeter Kunstfertigkeit geirren den biblischen Unterweisungen darstellen. Die Bilder beginnen mit der Geburt Jesu, führen durch seine Kindheit, seine Wunder und Worte und schließlich über Leiden und Sterben und Auferstehung bis zur Himmelfahrt. Die Bilder werden an Hand biblischer Texte in angemessener Form erläutert. Es ist ohne Zweifel, daß diese seltenen Darbietungen in den weitesten Kreisen dem größten Interesse bezaugen werden.

† Diebstahl. Ein Brauer war von seiner Arbeitsstelle entlassen. Er holte sich etwa 2,15 Uhr nachmittags von der von den Brauergesellen gemeinschaftlich bewohnten Stube seine Sachen und entfernte sich dann. Kurz nachher vernahm ein anderer Brauer mehrere Sachen und stellte nach genauer Durchsicht fest, daß ihm eine Tricotunterhose, 1 Paar braune wollene Strümpfe und eine Stiefelganzbüchse fehlten. Da inzwischen keine fremde Person das Zimmer betreten hatte, konnte nur der weggegangene Brauer der Dieb sein, welcher von einem Kriminalpolizei-Sergeanten nachmittags um 3,45 Uhr auf dem Bahnhof angetroffen und mit zur Wache genommen wurde. Bei der Durchsicht seiner Sachen wurden die vermißten Gegenstände gefunden und dem Eigentümer wieder ausgehändigt. Der Brauer jedoch wurde dem Amtsgericht übergeben.

† Ein schwerer Junge wurde gestern von dem Kriminalkommissar Flugmayer hier in Person des Arbeiters Ernst F. ermittelt und in Haft genommen. Die trotz längerer Arbeitslosigkeit gemachten Geldausgaben sowie in der Trunkenheit getane Neuzerungen des F. erweckten das Interesse des Beamten und veranlaßten ihn schließlich zur Anordnung einer Durchsichtigung, die zu einem überraschenden Ergebnis führte. 34 Nachschlüssel, 125 Mark Bargeld und neubeschaffte Waren im Gesamtwert von etwa 180 Mark wurden beschlagnahmt. Da bekannt wurde, daß in Saleste einem Kuhfütterer gelegentlich des Erntefestes mittelst Einbruchs 400 Mark gestohlen waren und F. in S. heimtätig ist, er auch in der fraglichen Nacht seiner Wohnung ferngeblieben war, so ergab sich alsbald des Rätsels Lösung. F. mußte sich unter der Beweislast zu einem Geständnis bequemen und auch ferner einräumen, vor mehreren Wochen im Gutshause in Saleste eingebrochen zu sein; ferner den im Januar d. J. in Ritow bei dem Bauer Mahn verübten Einbruch, bei dem er 200 Mark erbeutete ausgeführt und das Geld in Berlin verjubelt und schließlich bei einem hiesigen Spediteur einen Einbruch versucht zu haben. Es dürften noch mehrere in der hiesigen Umgegend verübte Einbrüche auf das Konto des F. zu setzen sein.

Virchensin. Gestern fand hier eine liberale Versammlung statt, die trotzdem sie durch ein Versehen nicht richtig angekündigt war, immerhin gut besucht war. Herr Schwuchow stellte sich den Wählern als Kandidat vor und entwickelte sein Programm und Herr Parteisekretär Niwo sprach über die politische Lage. Am nun auch den Wählern, die infolge der irrtümlichen Ankündigung die Versammlung nicht besuchen konnten, gerecht zu werden, wird für Sonnabend den 9. Dezember eine weitere Versammlung einberufen werden.

Lauenburg. Die Neuendorfer Bergzegielei ging für den Preis von 48 000 Mark in den Besitz des Stadtlapellmeisters Hans Gath über.

Rösslin. Bei der Stadtverordneten-Wahl der 3. Abteilung wurden von 1372 Wählern 3464 Stimmen abgegeben. Die absolute Majorität beträgt 687 Stimmen. Niwo haben 50 Proz. von ihrem Wahlrecht Gebrauch ge-

macht. Es erhielten Stimmen die Kandidaten des Gewerks-, Bürger- und Hausbesitzervereins: Regierungsbau-Inspektor Kröber 605, Glasermeister Krüger 606, Seilermeister Treichel 688, Lohgerbermeister Ziebell 635, der Sozialdemokraten: Schuhmachermeister Henning 743, Ziegler Wöhlke 724, Tischler Meiß 724, Tischler Treptow 731. Es sind somit gewählt für die Amtsdauer von 6 Jahren, d. h. bis 1917, 4 Sozialdemokraten, nämlich: Henning, Wöhlke, Meiß, Treptow.

Gülzow i. Pom. In der Baumeister-Lehrerzweigen Obergmühle bei Gülzow ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Arbeiter Baumann kam dem Treibriemen zu nahe, wurde erfaßt und schrecklich zugerichtet. Die Arbeiter wurden dem Unglücklichen buchstäblich vom Leibe gerissen, er selbst so schwer verletzt, daß die Eingeweide heraustraten. Die Verwundungen sind lebensgefährlich.

Strafkammer.

Sitzung vom 24. November 1911.

Eine vielbestrafte Person ist die schon beehrte Arbeiterfrau Wilhelmine K. aus Altdamerow gebürtig, 3. Jt. in Stolp wohnhaft. Der Angeklagte wird zur Last gelegt, am 28. September ein Paar Stiefel gestohlen zu haben. In Rücksicht der vielen Vorstrafen wird auf eine Strafe von 5 Monaten Gefängnis erkannt. — Die jugendliche Anna B. aus Stolp wird aus der Fürsorgeerziehungs-Anstalt vorgeführt. Die Anklage lautet auf Diebstahl in verschiedenen Fällen. Die Angeklagte ist in Geschäften als Laufmädchen in Stolp tätig gewesen. Dabei hat sie der Versuchung nicht widerstehen können und aus den Ladentassen wiederholt kleine und größere Beträge gestohlen. In sechs verschiedenen Fällen wird die Angeklagte als überführt angesehen und zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt. — Der Handelsmann Adolf G. hat gegen ein Urteil des Schöffengerichts Lauenburg vom 26. September Berufung eingelegt. Mit einem zweiten Handelsmann war der Angeklagte zusammen wegen Uebertretung des Seuchen-Schutzgesetzes zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte ist nur der Beihilfe beschuldigt; er hält sich aber für unschuldig, da er weder lesen noch schreiben kann. Das Gericht kam zu der geringsten zulässigen Strafe und erkannte auf 1 Tag Gefängnis. — Der Viehhändler Ernst B. hat Berufung gegen eine Polizeistrafe von 15 Mark eingelegt. Er wird beschuldigt, Gänse an Einwohner vom Schlawer Kreise verkauft zu haben, die keine Bestellungen bei ihm gemacht hatten. Bei der heutigen Verhandlung konnte der Angeklagte nachweisen, daß er die Gänse gegen Befestigung geliefert hat. Es erfolgte Freisprechung. — Der Fleischermeister Otto W. in Lauenburg war mit seinem Bruder und einem dritten in eine Wirtschaft in Lauenburg eingedrungen. Sie gerieten mit anderen Gästen in Streit. Der Wirt verwies den Streitenden das Lokal, was diese aber nicht beachteten. Auch draußen lärmten die Ruhestörer noch weiter und mißhandelten gemeinschaftlich einen der Gäste. Das Gericht hielt die Strafe von 1 Woche Gefängnis für angemessen und erkannte demgemäß. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den aus der Untersuchungshaft vorgeführten Kaufmann Friedrich M., ohne festen Wohnsitz, verhandelt. Am 17. Oktober hat der Angeklagte in Nüßtenwalde gebettelt. Dabei traf er in einem Hause ein 13jähriges Mädchen allein an und macht sich hierbei fittlicher Vergehungen schuldig. Auf das Geschrei des Kindes ließ er davon ab. Auch in einem zweiten Hause beleidigte er ein über 14 Jahre altes Mädchen in derselben Weise. Urteil: 1 Jahr Gefängnis. — Dem Fischmeister Karl B. in Seebuckow wird zur Last gelegt, unberechtigt als Beamter aufzutreten zu sein. Bei einer Revision der ihm unterstellten Gewässer traf er den Besitzer M. beim Ausüben des Fischens. Bei Feststellung der Personalien bediente der Fischmeister sich die Worte: Als Beamter des Kgl. Präsidenten fordere ich Sie auf, mit zum Gemeindevorsteher zu kommen. Durch die Zulegung dieser Eigenschaft hat er sich strafbar gemacht und wird zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurteilt.

Briefkasten.

H. Vielen Dank und freundlichen Gruß.

Vom Büchertisch.

Seben ist erschienen G. Ehr. Dieffenbach: „Für unsere Kleinen.“ Ein neues Bilderbuch für Kinder von 4 bis 10 Jahren. Herausgegeben von Adelheid Stier. Siebenundzwanzigster Band. G. o. h. a. Friedrich Neuders & Berthels N.-G. Reich illustriert. — Preis: elegant gebunden Mark 3.—. Zum 27. Male erscheint ein Band dieses Bilderbuches zu Weihnachten, was wie der vorige von der bekannten Jugendschriftstellerin Adelheid Stier herausgegeben, in deren Händen jetzt die Leitung des Bilderbuches liegt. Wie bisher jeder neue Band von der Jugend mit Spannung und Sehnsucht erwartet wurde, so wird es auch diesmal sein, und deshalb ist es wohl nicht nötig, dem Bilderbuch, das bei der Kinderwelt seit mehr als einem Vierteljahrhundert so gut angegriffen und eingeführt ist, eine besondere Empfehlung mit auf den Weg zu geben. Nicht nur von der Jugend, sondern auch von ihren Hüterinnen und Pflegerinnen, in erster Linie den Müttern und Erzieherinnen, wird das Erscheinen eines neuen Bandes von Dieffenbachs Bilderbuch jedesmal mit Freuden begrüßt. Da auch diesmal wieder die anziehende und geschnackvolle äußere Ausstattung dem inneren Werte des Bandes entspricht, so ist wohl zu erwarten, daß auch dieser Band auf recht vielen Weihnachtstischen liegen und die Weihnachtstrenude seiner Empfänger erhöhen wird.

„Lord Nelsons letzte Liebe“, hji. Roman von Heinrich Volzrat Schumacher. Mit zeitgenössischen Illustrationen, Auszügen aus Aktenstücken, Dokumenten, Korrespondenzen usw. Berlin, Rich. Bong; brosch. 4 Mark, eleg. geb. 5 M., in echtem Pergamentband M. 7.50. Der stattliche, reich ausgestattete Band bildet die zweite Veröffentlichung der Serie „Romane berühmter Männer und Frauen“ und gleichzeitig die Fortsetzung des Romans „Liebe und Leben der Lady Hamilton“, der sich die Gunst der Lesertwelt in so außergewöhnlichem Maße erworben hat. Das neue Werk, das übrigens ein in sich abgeschlossenes Ganze darstellt, entspricht nicht nur den hochgespannten Erwartungen, die durch seinen Vorgänger rege gemacht wurden, sondern überbietet sie noch durch die wahrhaft dichterische Kraft, mit







# Trikotagen

und

# Wollwaren

**sehr billig.**

Herren-Normalhemden mit Vorder- und Achselschluss.  
Herren- und Knaben-Beinkleider, Rückenwärmer, Damenhemden,  
Camisols, Taillen, Normalhosen, Reformhosen, Hemdhosen,  
Kombinationen, Kindertrikots, Sweater, Mützen, Handschuhe,  
Strümpfe, Kragenschoner etc.

Wir führen nur erstklassige Fabrikate und verkaufen  
bis Weihnachten zu bedeutend herabgesetzten Preisen

**solange Vorrat.**

## Tuchler & Neumann

271 Fernsprecher.

Kaufhaus.

Markt 23.

**10% Rabatt** vom 1.-10. Dez. einschlt. auf alle

**Schirme u. Stöcke**  
**Regenschirme u. Spazierstöcke**

als praktisches Weihnachtsgeschenk passend, vom einfachsten bis hochelegantesten.  
Nur solide erprobte Qualitäten mit den modernsten Griffen,  
empf. die renommierteste einz. und größte Schirmfabrik mit elektrisch. Betrieb am Plage.

**A. Schlothauer Nachf.,**

Magazinstrasse 9.

Reparaturen und Bezüge schnell, solide und billigst.  
Reellste fachmännische Bedienung.



## Särge

in allen Preislagen mit äußerer und innerer Dekoration  
Uebernahme der Beichensache, Ueberführungen. Ausführung  
von Dekorationen der Sterbezimmer zu fulantesten Preisen.

**Otto Holz,**

Wilhelmstraße 12. Quebbe 1.

Erste Feinschleiferei  
mit elektrischem Betrieb zum  
Feinschleifen von  
Zaschen-, Tisch-, Messer-  
messern und Säheren etc.  
Emil Godapp, Stolp,  
Langestraße 11.

## Frettchen

Sämtliche Fang-Mitteln.  
Selbst-Ausrottung wilder  
Kaninchen

**Bester, Nigdorf,**  
Berlinerstr. 96.

## Wer bar Geld braucht

Schuldschein, schreibe sofort. Bis  
5 J. Rückzahl. Reell, diskret,  
zahlr. Dankschreiben. **Stolpe**  
Berlin 281 Dammstr. 32

## Brennhölzer

in Kloben und beliebigen Längen  
zerkleinert, offerieren frei Käu-  
fers Tür, zu billigsten Tages-  
preisen.

**Hermann Gerson & Sohn**  
Stolp i. Pom.

## Brennholz

in Kloben und zerkleinert  
offeriert zu billigen Preisen (auf  
Wunsch Leute zum Fortpacken)

**H. Eidmann,**  
Inh. **S. Brabant.**  
Stolp.

Bestellungen nehmen außer-  
dem entgegen:

**Emil Rapphausen,** Reutorstr.  
**A. Baese,** Wollweberstr. 20.  
**Artur Pommerening,** Sandberg

## Erfinder

Eine gute Idee kann zum  
Wohlstand führen bei sachge-  
mäßiger Ausnützung. 377 Er-  
findungsaufgaben für 50 Wk.  
Probezeitung für Patentneu-  
heiten gratis. Auskunft kosten-  
los. Patent-Ingenieur **W. G. Gabel & Schmidt,** Wosen.  
Große Berlinerstraße 50.

## Frauen

Bei Störung u. Stockung der  
Blutcirculation verwenden Sie  
nur mein allein echtes Frauen-  
pulver. Geheilig freigegeben;  
ärztlich begutachtet; zahlreiche  
Dankschreiben. Frau **M. schreibt:**  
Da das Frauenpulver die ge-  
wünschte Wirkung gehabt hat,  
bestelle ich hiermit 2 Schachteln,  
um es vorrätig zu haben.  
**Apotheker R. Möller,** Berlin  
**S. 15, Frankfurter Allee 136.**



meine Uhr geht  
jetzt tadellos

Ich habe sie reparieren lassen  
bei

**Hermann Peine**

Uhrmacher  
20/21 Holztorstraße 20/21

## Kiefern-

## Knüppelholz

trocken und bester Qualität  
offerieren billigst

**Decker & Blau.**  
Stolp.



## Pfeifen

lange u. kurze  
sowie

## Shag-

## pfeifen

Rand-  
Tabake

in best. Qual. empfehlen

**Gebr. Aron**

Stolp i. P.

Markt 2. Telef. 529.

## Geld.

Sofort bar Geld auf Wechsel  
od. Schuldschein an reelle Leute  
jeden Standes zu maß. Zinsen  
verleiht Selbstgeber **Wintler,**  
Berlin 105, Winterfeldstr. 31.  
Viele Danksch. Beste Beding.  
Gr. Umfänge f. 6 Jahren.

Frische  
**Kieler Büchlinge**  
**Louis Raddatz Nachf**

## Gelegenheitskauf!

Eine Partie ca. 200  
Brote  
alten vollfetten **Zilfiter**

## Käse

per Pfund 60 u. 65 Pf.  
vert. solange Vorrat reicht  
**Louis Raddatz Nachf.**  
Paradiesstraße 1.

Feingehackten Magdeburger

## Weinsauerkohl

habe großen Posten gekauft und  
gebe bis auf weiteres

1 Pfund für 10 Pf.  
Schälerbsen 1 Pfund 20 Pf.  
Victoria Erbsen ungehäut  
1 Pfund 17 Pf.  
3 Pfund für 50 Pf.  
10 Pfund für 1,60 Mk.  
**H. Gruhlke,** Küsterstr. 27.  
Ausgabe von Rabattmarken.

## la Kafao

1/2 Pfund 25 u. 40 Pfennig.  
sehr feine Ware in 1 Pfd. Dosen  
nur 1.25 Pf. netto gewogen.  
Rein gemahlte

## Schokolade

ein sogenanntes Vanillemehl  
oder  
Suppenpulver mit  
Stärke etc.

1 Pfund für 60 Pfennig.  
Proben gerne gratis.

**S. Gruhlke,** Küsterstraße 27.

## Seim- Honig

zum Backen etc. Pf. 70 Pf.  
bei

**Louis Raddatz Nachf.**

## ff. Schlanderhonig

garantiert rein

1 Pfund 95 Pf. bei 5 Pfd. 90 Pf.  
**Max Bröske,** Reutorstr. 14.

## ff. Kösliner

## Lagerbier

10 Flaschen 1,00 Mark.

## Pilsener-Art

10 Flaschen 1,10 Mark.

## Nürnberger-Art

10 Flaschen 1,20 Mark.

## Münchener

## Playorbräu

5 Flaschen 1,00 Mark.

empfehlen frei Haus

## Max Hoffmeister,

Fernspr. 378. Bachstr. 4.

NB. Ich führe nur  
Drittelliter-Flaschen und  
nicht die kleinen Viertel-  
liter-Flaschen.



Auf die  
Sekunde  
richtig

**W. Hagen** Taschenuhren

18 Millionen im Gebrauch.

General-Vertreter:

## F. Hagen,

Kleins Hotel gegenüber.

10-20 Mk. tägl. Verdienst

durch leichte Fabrikationen.

Auskunft gratis. **Seinr. Seinen,**

Mühlbeim-Mühl-Druck.

*Wenn man herkommt  
wird man herzlich und herzlich  
willkommen sein.  
offen prunkvolle Willkommung  
unter dem Namen des beliebigen  
Nachbarn's Landels-Druckerei  
F. Hagen, Reutorstr. 3.  
Telefon 529. Preis 1.00 Mark.*

## Belhasen

Befreiungsgarantiert. Auskunft  
umsonst. Alt. u. Geschlecht  
angeben. **B. Schönc & Co.,**  
Frankfurt a. M. 291



# 10 Proz. Rabatt

Auf meine bekannt billigen Preise gewähre meiner Kundschaft von heute an

## ≡ bis Weihnachten ≡

auf sämtliche Herren- und Knabengarderoben, welche an der Kasse bar in Abzug gebracht werden.

# Hermann Feldmann

Erstes und grösstes Spezialgeschäft am Platze

**Stolp.**  
8 Markt 8.

**Köslin.**  
10 Neutorstr. 10.

# A. J. Wolffberg

Stolp i. P.                      Telephon 349.                      Neutorstr. 19.

**Strumpf- und Wollwaren - Fabrik.**

**Spezial - Geschäft**

für

**Trikotagen, Strümpfe u. Garne.**



Grösste Auswahl!                      Grösste Auswahl!                      Grösste Auswahl!

**Trikotagen:** in Wolle, echt Prof. Dr. Jäger in Baumwolle, Maco, Flor und Seide von den billigsten bis zu den allerfeinsten Genre.

**Strümpfe:** für Damen, Herren und Kinder in Wolle, Baumwolle, Fil d'ecose und Seide einfarbig bis zu den elegantesten à jour und Jaquard Mustern.

**Wolle:** Strumpfwolle, Rock-, Zephir-, Gobelin-, Moos- sowie sämtliche Fantasiewollen zu Strick- und Häkelarbeiten.

**Baumwolle:** Doppelgarne, Estremadura, cord. Häkelgarne in schwarz, weiss und allen Farben.

**Strickseide:** in reicher Farbenauswahl.

Wollene Fantasieartikel jeder Art Jagdwesten — Jagdgamaschen  
Handarbeit: Damen- und Kinderröcke Golfblusen — Golf-Jackets — Blusenschoner  
Reformbeinkleider für Damen und Kinder  
etc.                      etc.                      etc.

## Rud. Freymark

vorm. M. Kurnik

Goldstrasse 9a

Fernsprecher 250

lange Jahre Zuschneider in feinsten Berliner Maßgeschäften, empfiehlt sich unter Garantie tadellosen Sitzes und Verarbeitung allerbesten Zutaten zur Anfertigung von

### Anzügen und Paletots

jeder Art zu sehr mäßigen Preisen.  
Lager in feinsten deutschen und englischen Stoffen.

### Konkursauserverkauf

Holzentorstr. 7.  
100 Cigaretten früher 5 M. jetzt **2,50 M.**  
100 Cigaretten früh. 2,00 M. jetzt **3,00 M.**  
100 Cigaretten früh. 2,00 M. jetzt **3,50 M.**  
2 Pak 1 Pfg. Cigaretten jetzt nur **0,15 M.**  
**Spazierstöcke** und **Pfeifen** zu enorm billigen Preisen.  
Konkurs, Holzentorstr. 7

## Welt - Theater

Goldstrasse 9 b.

Der ein ans fabelhafte grenzende Programm sehen will, der gehe ins Welttheater, denn die Reichhaltigkeit dieses Programms ist enorm.

Zum Totenfest ist ein Programm ohne Gleichen zusammengestellt, darunter das Kolossalwerk

### Die Jungfrau von Argos

gänzlich koloriertes Kunstwerk der Firma Goumont. Prachtvolles Spiel und glänzende Farbeneffekte. Ebenso grandios ist das Schauspiel

### Der letzte Tropfen Wasser

das beste amerikanische Schauspiel, ungeheuer spannend. Außer diesen Sensations-Films bringe ich diesmal die großartigsten Lustspiele außer Totensonntag urwüchsiger amerit. Humor. Sie werden sich königlich unterhalten.

Dir. S. Konacher.  
Voranzeige: Zum Totensonntag kommt außer den aufsehenerregenden Dramen der sensationelle Kunstfilm **Jesus** zur Aufführung.

Stolper Besohlanstalt 18 Paradiesstr. 18

früher am Neutor.  
Gebe bis Weihnachten auf Reparaturen und alle Reparaturen — 10 Prozent Rabatt. — Sauerste Arbeit schnelle Bedienung. Abholen und Bringen der Schuhe bereitwilligst. Gummi- und Lederreparaturen, wie bekannt bei mir am besten.

Stolper Besohlanstalt 18 Paradiesstr. 18.

### Kaiser - Café

Ottestrasse 10.

Täglich grosses

### Künstler-Konzert

von dem beliebten Künstlertrio Walter Gewwe.

Programm, dem Tage entsprechend.

Mache besonders auf die Dienstag-, Freitag- und Sonntag-Nachmittag stattfindenden **Konzerte** aufmerksam. Empfehle gleichzeitig meine gut gepflegten Biere und ff. Küche. Kein Entree. Hochachtungsvoll **L. Kehlert.**

Handwerkerverein Stolp 1861 e.V.

### Generalversammlung

Mittwoch, 29. d. Mts, abends 8.30 Uhr im Vereinlocal **Kochnia.** Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es dringend notwendig, daß die Mitglieder vollzählig erscheinen.

Der Vorstand

### 5 Vorträge

wird Herr Pred. **Hügge-Samburg** v. 28./11. — 3./12 halten:  
**Im Schützenhaussaal**  
am Dienstag, den 28. Nov., abds. 8.15 Uhr über das Thema:  
**Zeugnisse aus einer untergegangenen Welt;**  
ferner in der Friedenskappelle, Gr. Neutorstr. 39 über ähnliche interess. Themen am 29., 30. Nov. u. 1., 3. Dez. abds. 8.15 Uhr  
Eintritt frei!                      Jedermann willkommen!

### Gedenket der hungernden Vögel!

Reichhaltige Auswahl besten Futters und Futtergeräte in der Samenhdlg. **Gebrüder Ladisch** Mittelstr. 14.  
Fernsprecher 447.                      Sonntags geschlossen.

### Puppenperücken

aus echtem Haar, beliebig zu frisieren werden in bekannter Güte angefertigt, auch von geliefertem Haar.

### Haarschnüre

werden von geliefertem Haar in meinem Geschäft selbst angefertigt, es unterläuft daher niemand bei mir der Gefahr, Fabrikarbeit oder überhaupt nicht fein Haar zu erhalten.

**Zöpfe, Locken, Unterlagen,**  
sowie jeden modernen Haarerfah  
in größter Auswahl.  
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

**R. Stach,**

Solzentorstraße 24.  
Größtes Spezial-Damenfrisier und Haar-Geschäft am Platze.

### Vertreter des Provvisionsreisend.

für Stolp i. Pom. und Umgegend u. günstigen Bedingungen **Bed. Consmaritel** der Nahrungsmittelbranche, dauernd und lohnend. Offerten unter **Offize G. S. 5133** mit Angabe des Alters und Standes an die Expedition d. Zeitung.



die Folge. 1852 schien der Friede soweit wiederhergestellt, daß die englische Regierung der Kolonie Selbstverwaltung verlieh. Im Jahre 1861 aber brach ein allgemeiner Krieg, ein Kampf um die Existenz aus, der erst 1871 mit der Vernichtung des Maorivolkcs ein Ende fand. Dieser Ausgang war dem Umstande zu danken, daß die Maori zwar über ungestüme Tapferkeit, aber über keine Kriegskunst irgendwelcher Art verfügten. Trotzdem schlugen sie oft genug englische Angriffe zurück, so bei Mount Egmont, bei Tauranga und in den Wanganui-Dschungeln. Die Erstürmung ihrer Festungen war immer sehr verlustreich. Aber selbst ihre besten Führer Neari und Te Kooti waren keine Feldherren, und zwei ihrer vornehmsten Krieger, Kopata und Kemp, traten ins britische Heer ein. Der Krieg hätte bei größerer Energie schon 1864 zu Ende sein können. Aber Pratt und Cameron zeigten sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen, und erst General Ghyte und Gouverneur Grey brachen den Widerstand der Eingeborenen, die 1871 die Waffen niederlegten.

Seitdem suchte man sie allerdings zu schützen. Aber der Niedergang der Rasse ist nach jenem blutigen Kriege nicht mehr aufzuhalten. Ihre Anzahl beträgt noch etwa 40 000 und 6000 Mischlinge gegen fast 800 000 Weiße. Vor allem aber haben sie jede eigene Kultur verloren und leben nach europäischer Art, meist in dürftigsten Verhältnissen. Der Reisende bewundert noch heute die eigenartigen Ornamente alter Häuser und Geräte, findet wohl auch hier und da einen Greis, der auf seiner Haut den gleichen seltsamen Linienerschmuck zeigt, aber die Ausübung dieser Kunstformen ist den heutigen Maori verloren gegangen, und in absehbarer Zeit wird der Letzte auch dieses Stammes verschwunden sein, wie ihre Bekleidungen in Tasmanien, deren letzte Vertreterin Nalla Kooth im Jahre 1876 im Alter von 76 Jahren starb.



### Die Aviaturkrankheit.

Mit der Möglichkeit, schnell durch Luftschichten verschiedener Dichtigkeit zu fliegen, sind gewisse Krankheitserscheinungen aufgetreten und Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung geworden. Die natürliche Erregung muß bei dem Führer eines Aeroplanes bestimmte nervöse Störungen verursachen, die vielleicht größer sind als selbst beim Automobilisten. Aber von diesen soll hier nicht die Rede sein. Die Professoren Crouchet und Mousnier haben in der Akademie der Wissenschaften ihre Beobachtungen an mehreren Teilnehmern des Bordeaux-Fluges mitgeteilt. Danach leiden die Aviatur an zwei Uebeln, einerseits infolge des Höhenunterschiedes, andererseits durch die körperliche Anstrengung. Mit der Höhe wechselt der Druck und die chemische Zusammensetzung der Luft, daneben auch die Temperatur. Die große Schnelligkeit des Auf- und Abstiegs macht dies besonders gefährlich. Bei 1500 Meter Höhe beginnt die Atemnot. Uebelkeit nach Art der Seekrankheit tritt nicht ein, dagegen ein allgemeines Uebelbefinden. Schon bei 1000 Meter Höhe läßt das Gehör nach. Das Sehvermögen dagegen bleibt ungestört. Neber 2000 Meter fängt Kopfschmerz an, gleichzeitig macht sich ein Gefühl von Kälte und ein Bedürfnis zu urinieren geltend; die Bewegungen des Körpers werden plötzlich und abgerissen. Beim Abstieg treten Angstgefühle ein, ähnlich denen, die man beim Abstieg im Fahrstuhl wahrnehmen kann, außerdem Herzklopfen und Ohrengeräusche. Dazu kommt Brennen im Gesicht, Augenschmerzen und

Müdigkeit, die dem Flieger besonders gefährlich wird. Auch nach erfolgter Landung halten die Symptome noch an. Die Atmung wird schnell normal, aber der Pulsschlag bleibt noch unregelmäßig. Wie weit bei allen diesen Erscheinungen das nervöse Element beteiligt ist, läßt sich schwer sagen.



### Der selbstlose Freund.

Ein Arbeiter trifft an einem Sonnabendabend die Frau eines Kollegen bitterlich weinend auf der Straße: „Nun, was gibt's denn, Frau Liedke, warum weinen Sie denn so?“ fragt er mitleidig.

„Ach, Herr Rottmann,“ bringt sie unter Schluchzen hervor, „mein Mann sitzt wieder im Wirtshaus, und er kommt nicht eher nach Hause, als bis er den letzten Pfennig vertrunken hat!“

„Na, na, beruhigen Sie sich, Frau Liedke, wo ist er denn?“

„Im silbernen Hect,“ schluchzt sie. „So? na, dann werde ich mal hingehen,“ erklärt Rottmann und lenkt seine Schritte rückwärts.

„Ach,“ ruft die Frau dankerfüllt, „wollen Sie das wirklich? Was für ein guter Mensch Sie sind, Herr Rottmann! Und Sie bringen ihn gleich nach Hause, nicht?“

„Ja, Frau Liedke, das kann ich nicht versprechen. Wenn Ihr Mann mal auf der Wirtshausbank feststeht, dann bringen ihn keine zehn Pferde fort. Aber ich werde ihm helfen, seinen Lohn vertrinken, dann kommt er doch wenigstens etwas früher heim!“



### Rebus.



(Lösung folgt in nächster Nummer.)



### Humor.

Armes Kind! Erste Weltbame: „Das hübsche kleine Mädelchen, das eben vorüberging, war meines.“

Zweite Weltbame: „Woher wissen Sie denn das?“

Erste Weltbame: „Oh, ich habe das Kinderfräulein erlaubt.“

# Stolper Neueste Nachrichten

≡ Tägliches Unterhaltungsblatt ≡

## Das Jubiläum.

Erzählung von Karl Orth.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



„Ea so — ja so — verzeihen Sie, daß ich es über dem anderen vergaß. Gewiß, ich habe mit meiner Tochter gesprochen, und ich habe ihr alles wiederholt, was Sie mir gestern über Ihre Verhältnisse mitgeteilt haben. Aber es tut mir aufrichtig leid, daß ich Ihnen keinen günstigen Bescheid geben kann. Helene schätzt Sie aufrichtig und sie ist Ihnen dankbar für die Ehre, die Sie ihr mit Ihrem Antrag erwiesen haben. Doch sie vermag Ihre Gefühle leider nicht zu erwidern, und sie ist entschlossen, nur einen Mann zu heiraten, den sie von ganzem Herzen liebt.“

Paul Rindleben's rosiges Gesicht hatte sich während dieser hastig hervorgesprudelten Rede ein wenig verfärbt, in seinem Benehmen aber zeigte sich keine Erregung und seine Haltung blieb höflich und würdevoll wie zuvor.

„Das ist eine Antwort, die mich selbstverständlich auf das tiefste betrübt,“ sagte er, „um so tiefer, als ich verneinen genug gewesen war, auf eine günstigere Aufnahme meiner Werbung zu hoffen. Darf ich mir vielleicht noch eine Frage gestatten, Herr Kollege?“

„Bitte — bitte, lieber Rindleben!“

„Hat Fräulein Helene meinen Antrag vielleicht deshalb abgelehnt, weil ihr Herz bereits einem andern gehört?“

„Nein, sicherlich nicht deshalb! — Meine Tochter hat überhaupt keine Bekanntschaften mit jungen Männern.“

„Wiederum hüftelte Paul Rindleben ein wenig, bevor er erwiderte:

„Keine, wollen Sie sagen, von denen Ihnen etwas bekannt wäre. Das würde natürlich nicht ausschließen, daß Fräulein Helene ohne Ihr Vorwissen —“

Da richtete sich Sylvester Hergenroth höher auf und fiel dem andern mit kaum verhehltem Unwillen in die Rede:

„Meine Tochter würde in solchen Dingen niemals ein Geheimnis vor mir haben. Und ich muß Sie schon bitten, sich mit der Antwort zu begnügen, die ich Ihnen auf Ihre Frage gegeben.“

Rindleben hatte sich erhoben.

„Entschuldigen Sie, wenn ich indiskret erschien. Und zürnen Sie mir nicht, wenn ich trotz der ziemlich unzweideutigen Abweisung noch nicht jede Hoffnung aufzugeben vermag. Es treten ja im menschlichen Leben zuweilen unvorhergesehene Zufälle und Veränderungen ein, die dies oder jenes plötzlich in einem ganz anderen Lichte erscheinen lassen. Und wenn ich

als zweiter Kassierer der Firma Wöllwarth Ihnen wie Ihrem Fräulein Tochter augenblicklich auch nicht wie eine sonderlich glänzende Partie erscheine, so bietet sich mir doch möglicherweise früher oder später eine Gelegenheit —“

Er konnte den begonnenen Satz nicht mehr vollenden, denn ein leises Klopfen nötigte Sylvester Hergenroth, sich an die Tür des Zimmers zu begeben. Er öffnete sie um ein wenig und sah in das heiße Gesicht seiner Tochter, die ihm zulüftelte:

„Die beiden Herren Wöllwarth sind da, und ich habe sie in meinem Zimmer warten lassen müssen, weil ich doch nicht wußte, ob ich sie hierher führen dürfe. Auch die Sänger haben sich inzwischen entfernt, ohne durch ein einziges Wort des Dankes von dir belohnt worden zu sein.“

Der Kassierer fuhr sich mit beiden Händen in das spärliche Haar.

„Diese Jubiläumsfeier bringt mich noch um den Verstand. — Ich weiß ja schon kaum noch, was ich sage und tue.“

Da trat Paul Rindleben mit dem Hute in der Hand zu ihm heran.

„Es wäre ungezogen, wenn ich Ihnen noch länger lästig fallen wollte. Bei dem Festbankett am heutigen Abend habe ich wohl das Vergnügen, Sie wiederzusehen.“

Verwirrt sah ihn der andere an.

„Bei welchem Festbankett? Man denkt doch hoffentlich nicht daran, um meinetwillen etwas Derartiges zu veranstalten?“

„Ah, ich vergaß, daß es eine Ueberraschung sein sollte, die ich unseren Herren Chefs wohl nicht hätte verderben dürfen. Aus ihrem Munde werden Sie vermutlich jezt das Nähere erfahren, und ich bitte, nicht zu verraten, daß ich aus der Schule geplaudert habe. — Auf Wiedersehen also — heute abend!“

Er ging hinaus und machte der verwirrt zur Seite getretenen Helene eine Verbeugung wie einer Prinzessin. Sylvester Hergenroth folgte ihm bis zur Wohnungstür, dann legte er für einen Moment seine Hand über die Augen.

„Es ist zum Verzweifeln — zum Verzweifeln!“ stöhnte er. „Wenn sie doch nur eine Ahnung davon hätten, wie sie mich quälen!“

Schluchzend warf sich Helene an seine Brust.

„O liebster, liebster Vater! — Du bist so seltsam — so ganz verändert! — Wie hatte ich mich seit Wochen auf den heutigen Tag gefreut! Und nun ist alles so



traurig — so ganz anders, als ich mir's ausgemalt hatte!

„Jang' du nur um des Himmels willen nicht auch noch an, mich zu peinigen! — Sie mögen in Gottesnamen hereinkommen! Ich kann ja nun doch nichts mehr daran ändern.“

Helene drückte das Taschentuch an die Augen, um die Spur ihrer Tränen zu tilgen, und wandte sich ihrem Zimmer zu, während ihr Vater in die Wohnstube zurückkehrte. Als eine Minute später die beiden noch im Beginn des Mannesalters stehenden jetzigen Inhaber der Firma Christian Wöllwarth über die Schwelle traten, hatte der Kassierer seine Haltung wenigstens soweit wiedergewonnen, daß ihm seine verzweifelte Niedergeschlagenheit nicht gleich auf den ersten Blick vom Gesicht abzulesen war. Er machte den in tadellose schwarze Gesellschaftsanzüge gekleideten Anführer eine ehrerbietige Verbeugung und stammelte ein paar Worte, die seine Freude über die unverdiente Auszeichnung zum Ausdruck bringen sollten. Aber der Ältere der beiden Brüder, ein hochgewachsener, blonder Mann mit klugem Gesicht und treuherzig blickenden blauen Augen, kam seiner Verlegenheit zu Hilfe.

„Mein lieber Herr Hergenroth,“ sagte er, „es ist meinem Bruder und mir ein Herzensbedürfnis gewesen, dem ältesten und treuesten Mitarbeiter unserer Firma schon in der Frühe seines Ehrentages unseren Glückwunsch und zugleich unseren Dank auszusprechen. Noch auf seinem letzten Krankenlager hat unser vor sechs Jahren aus dem Leben geschiedener Vater uns ans Herz gelegt, allezeit der wertvollen Dienste eingedenk zu bleiben, die Sie ihm in guten wie in schweren Tagen geleistet und — soweit wir dazu imstande wären — das Band noch fester zu knüpfen, das Sie mit unserem Hause verbindet. Sollte es uns durch das kleine Angebinde, das wir Ihnen hiermit überreichen, gelungen sein, den Willen des Dahingeshiedenen in seinem Geiste zu erfüllen, so wird uns das zur allerherzlichsten Gemüthung gereichen. Nehmen Sie es als ein Zeichen unserer Dankbarkeit und als eine sichtbare Befräftigung des Wunsches, Sie fortan nicht als einen bezahlten Mitarbeiter, sondern als einen verehrten Freund betrachten zu dürfen, der sich durch seine Hingabe an die Interessen der Firma wohlgegründeten Anspruch auf unsere uneingeschränkte Hochachtung erworben hat.“

Damit überreichte Erich Wöllwarth dem Kassierer ein überaus kunstvoll gearbeitetes, reich mit silbernen Beschlägen verziertes Kästchen. Mit zitternden Händen und zuckendem Gesicht, mühsam nach einem Wort des Dankes ringend, nahm Sylvester Hergenroth die Gabe in Empfang. So groß war seine Erregung, daß er nicht einmal daran dachte, die Schatulle zu öffnen und daß er in seiner grenzenlosen Verwirrung einen schier mitteleidvollen Anblick gewährte.

„Sie beschämen mich,“ murmelte er. „Ich habe das nicht verdient — wahrhaftig, ich habe es nicht verdient.“

Erich Wöllwarth ergriff seine Hand und hielt sie mit kräftigem Druck umschlossen.

„Das zu beurteilen, dürfen Sie getrost uns überlassen, mein lieber verehrter Freund! — Aber wenn Sie jetzt vielleicht die Güte haben wollten, Ihr Fräulein Tochter zu rufen! — Die Einladung, die ich jetzt noch auf dem Herzen habe, gilt ja auch für sie.“

So eilig, als wäre er froh, der Beglückwünschungs-Szene damit ein Ende machen zu können, leitete Sylvester Hergenroth der Aufforderung Folge. Und mit ritterlichem Anstand wandte sich der junge Fabrikherr an die besangenen eingetretene Helene:

„Mein Bruder und ich, wir haben uns die Freiheit genommen, für den heutigen Abend im Festsaal des Hotels „Zu den vier Jahreszeiten“ ein kleines Mahl zu arrangieren, das uns mit unserem gesamten Personal um unsern verehrten Jubilar, Ihren lieben Vater, ver-

sammeln soll. Indem ich Ihnen, mein Fräulein, hiermit die Einladung zu dieser Jubiläumsfeier überbringe, bitte ich Sie zugleich um die Ehre, mich für den heutigen Abend als Ihren Kavaliere betrachten und Sie um acht Uhr mit Ihrem Herrn Vater in meinem Wagen abholen zu dürfen.“

Helenes Wangen brannten wieder in dunklem Rot, aber aus ihren Augen leuchtete zugleich eine fast kindliche Freude, und mit lebenswürdigster Natürlichkeit sprach sie dem jungen Fabrikherrn ihren Dank für die ihr erwiesene Ehre aus.

Einige Minuten später war sie im muntersten Gespräch mit den beiden Herren. Der Gefeierte selbst aber lehnte stumm und steif am Tische, in Haltung und Gesichtsausdruck das Bild eines von den trübsten und schmerzlichsten Gedanken erfüllten Mannes. Sein seltsames Benehmen mußte die beiden Brüder wohl zu baldigem Ausbruch bestimmen, aber es schien, als ob namentlich Erich Wöllwarth sich nur ungern zur Verabschiedung entschloffe. Als ihm Helene ihre Hand reichte, hielt er sie erst ein paar Sekunden lang mit so herzlichem Drucke fest, daß sie abermals die Farbe wechselte und in lieblichster, mädchenhafter Verwirrung die Augen niederschlug. Dann aber führte er so rasch, daß sie seine Absicht nicht mehr zu vereiteln vermochte, die seinen Finger an seine Lippen und küßte sie viel heißer, als die gesellschaftliche Sitte es sonst gestattet.

„Auf heute abend!“ flüsterte er. „Und es soll für uns alle ein recht feierlicher und recht fröhlicher Abend werden — nicht wahr?“

„Hast du denn schon nachgesehen, Väterchen, was die prachtvolle Schatulle enthält?“ fragte Helene mit sehr verzeihlicher Neugier, als sie wieder mit dem Vater allein war. Und da er ihr nicht sogleich antwortete, drehte sie selbst den kunstvoll ziselirten Schlüssel und hob den Deckel in die Höhe.

„Oh, es ist Geld darin,“ rief sie, „viel Geld! — Drei — vier — fünf Tausendmarktscheine! — Und —“

Sie hielt erschrocken inne, denn Sylvester Hergenroth hatte mit ungestümem Griff ihren Arm erfaßt und ihr das Kästchen fortgenommen.

„Ich will nichts davon wissen — und ich werde das Geld nicht annehmen! — Du und ich — wir dürfen es nicht einmal berühren.“

Er las es von ihrem tödlich erschrockenen Gesicht, daß sie anfang, an der Gesundheit seines Verstandes zu zweifeln. Da nahm er sich ein wenig zusammen.

„Mach' dir keine Gedanken, Kind, über das, was ich spreche. Aber verlange auch nicht, daß ich dir etwas erkläre. Auch dieser entsetzliche Tag wird ja mit Gottes Hilfe glücklich vorübergehen.“

Und der Tag verlief, wie solche Jubiläumstage nach Brauch und Herkommen zu verlaufen pflegen. Nur daß die Glückwünsche, die dem Kassierer Hergenroth von seinen Kollegen und von dem Arbeiterpersonal durch eigens gewählte Deputationen übermittelt wurden, vielleicht aufrichtiger und herzlicher gemeint waren, als es bei vielen derartigen Gelegenheiten der Fall sein mag. Der stille, bescheidene Mann mußte sich während dieser fünfundsiebzig Jahre in Wahrheit die Achtung und die Liebe aller erworben haben, mit denen er durch die Pflichten seiner Stellung in nähere Berührung gebracht worden war. Denn sie alle hatten sich nach dem Maße ihrer Kräfte bemüht, ihn an seinem heutigen Ehrentage durch ein sichtbares Zeichen ihrer Zuneigung zu erfreuen. Der sinnigen und wertvollen Geschenke, die sich in dem einfachen Wohnzimmer zusammenfanden, wurden immer mehr, und die kleinen Stuben waren ganz erfüllt von dem süßen Duft der Blumen, die ihnen in ihrer Farbenpracht einen nie zuvor gekannten, festlichen Schmuck verliehen.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Schützenfeste.

Humoreske von Lothar Brentendorf.

(Schluß.) (Nachdem vorher.)

Der Jackl war kein ganz steckenloser Engel. Und zu seinen kleinen Schwächen gehörte auch eine gewisse Eitelkeit. Es ließ ihm keine Ruhe im Bett — einmal noch mußte er die Kette ansehen, die nun für ein Jahr sein eigen war. Behutsam erhob er sich und schlich über die Stiege, die unter feinen Tritten leise knarrte und ächzte, zur guten Stube hinunter. Wie er aber die Tür geöffnet hatte — hübsch langsam und vorsichtig, daß er den Grundrinder nicht aus dem Schlaf weckte — da wurde ihm eine gewaltige Ueberraschung.

Zunächst ein gewaltiger Schrecken. Denn sein erster Blick in die Stube zeigte ihm, daß der Glaschrank, den der Bauer vorhin vor seinen Augen verschlossen hatte, weit offen stand. Ganz blaß wurde der Jackl — denn er sah ja auch, daß das grüne Samtpolster des großen, offenen Kastens, in dem die Kette vorhin geruht hatte, leer war. Und der Gedanke schoß ihm durch den Kopf: wenn die Kette fort ist — dann werden sie dich — nur dich des Diebstahls verdächtigen!

Sein Blick löste sich von dem Schrank und irrte durch das Zimmer. Da aber versagte sein Schrecken — und sein Mund verzog sich zu einem Lächeln innigsten Vergnügens. Denn vor dem Spiegel in der Ecke stand der Flori — die Schützenfeste hatte er umgelegt, und so versunken war er in den erhebenden Anblick seiner also geschmückten Person, daß er nichts von Jackls Erscheinen wahrgenommen hatte. Erst ein vergnügliches Grunzen hinter seinem Rücken ließ ihn herumfahren. Leichenblaß starrte er den Jackl an — und dann machte er in seiner Todesangst einen verzweifeltsten Versuch, sich durch das offene Fenster zu entsernen.

Aber der andere war stiller als er. Mit einem sanften kleinen Druck beförderte er den Flori in eine Ecke des Zimmers. Und breitbeinig, ohne zu sprechen, blieb er eine Weile vor ihm stehen — den Mund immer noch zu jenem innigen Lächeln verzogen.

Und dieses Lächeln gab dem Flori einen Teil seines Mutes zurück.

„Jackl!“ begann er stammelnd, „i — i —“  
„Halt's Maul!“ beendete der Jackl gemüthlich seine Rede. „Da hochst du nieder — wannst nur a Wortl redst oder di rährst, hau i zu. Die Ketten laßt um. — Balthes!“

Einen Toten hätte der Ruf erwecken müssen. Und kaum fünf Minuten später erschien Balthes, der Riecht des Grundrinder, auf der Schwelle. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er auf das seltsame Bild und wollte eben eine Frage tun, als Jackl ihm zuvorkam.

„Geh zum Kaiser 'nüber und jag' ihm, er soll gleich kemman! — Der Flori lag im Sterb'n. Adsdann wird er schon kemman.“

Und er kam in der Tat. Auch er stierte verständnislos auf das Bild, das sich ihm da bot. Der Jackl aber kam seinem Begriffsvermögen zu Hilfe.

„Siehst, Kaiser — wer is nu der Lump? — Schaug ihn dir an — dem Mannert sei Zukünftigen. Die Kett'n hat er steh'n woll'n. Wann 'r glei gang'n wär damit, na wär's fort g'wen — und mi hätten's morgen für an Dieb g'halten. Aber er hat si damit schmück'n müß'n wie an Pfingstoch'n, und na hat 'r si in sei Goch'n vergast — der Depp, der g'scheerte. So hab 'n derwischt. — Und morgen wird der Gendarm ihn durchs Dorf führen — dein' Schwiegersohn! — Schaugt 'r net guat aus mit dera Kett'n?“

„Jackl — i bitt di —“ stöhnte der Flori. Aber der Unmenschen sagte:

„Halt's Maul — bis d' g'fragt wirst! — No — was moanst, Kaiser?“

Der Kaiser meinte — er ist gar nichts. Das Zimmer drehte sich um ihn, als wäre er zwanzig Maß getrunken statt der acht, mit denen er an diesem Tag seinen Zorn über den Jackl hinuntergepößt hatte. Ganz jammervoll wurde ihm zu Mute. Die Blamage! Der Flori morgen verhaftet — ins Gefängnis gebracht — weil er den Jackl hatte bestehlen wollen! Es war ja zum Verrücktwerden!

„Jackl!“ sagte er, und seine Stimme klang nicht viel freudiger als die des Flori, „wirst'n do net o'zeig'n? I bitt di — dös derst net tun! — Der Flori — wird dir aa — g'wiß — eppas — eppas zahl'n —“

Der Jackl wurde mit einem Male sehr ernst.  
„Schaug, Kaiser,“ sagte er langsam, „wannst net mei Vatter werd'n tätst, na hätt i dir iacht bei Schäd'l ei'g'schlogen. Und wann d'r Flori net mit dem Mannert versproch'n g'wesen wär, na wär 'r iacht nig mehr als wie a Haus'n Knoch'n. Na will i dir eppas sag'n: bal in vier Woch'n mei Hochzeit mit'm Mannert is, derst der Flori d' Kett'n in 'n Schrank z'ruckleg'n und si druck'n, und i sag neamb nig vo dem, was g'scheg'n is. Balth dös net mogst —“

Ein Achselzucken beendete die Rede. Aber der Kaiser wußte, was dieses Achselzucken bedeutete. Und zehn Minuten später lag die Kette wieder in all ihrer strahlenden Schönheit auf dem Samtkissen in des Grundrinders Glaschrank.

„So,“ sagte der Jackl gemüthlich, „iacht kriegst no a Wälchen — da — und adsdann druckst di. Dös mit dem Schloß werd i scho richt'n mit'm Grundrinder. — Na — und guate Nacht aa, Vatter! Morgen kimm i nei zu dir. I den, 's Mannert wird aa net bös san, bal i kimm.“

Zum Hochzeitsmahls erschien der Jackl im Schmud der Schützenfeste. Der Flori aber hütete an diesem Tage das Bett. Er hatte Zahnschmerzen.

## Eine abgestorbene Kultur.

Es hat zweifellos einmal eine Zeit gegeben, in der eine große Anzahl gesonderter Gruppen von Menschen jede für sich selbständige Kulturen hervorbrachten. Diese brauchen keineswegs primitiv gewesen zu sein, sondern können eine ansehnliche relative Höhe erreicht haben. Im Laufe der Zeit gerieten dann die einzelnen Stämme miteinander in Streit, und die Einzelkulturen wurden entweder vernichtet oder verschmolzen. Heute gibt es auf Erden nur noch zwei Kulturformen, die europäische und die ostasiatische. Aber in historischer Zeit haben wir wiederholt das Beispiel des Untergangs einer Kultur erlebt, so die Vernichtung der Azteken und der Inkas durch die Spanier in Amerika.

Vor 50 Jahren begann der Totenkampf eines kleinen, aber sehr interessanten Volkes, der Maori auf Neuseeland. Es ist kein Ruhmesblatt der englischen Geschichte, auch nicht in militärischer Beziehung. Die Maori selbst waren erst im 13. Jahrhundert vom Norden her in Neuseeland eingewandert und hatten seitdem in dem reichen Lande eine selbständige Entwicklung. 1692 wurden sie zuerst von Abel Tasman auf seiner berühmten Reise mit der „Heemskerck“ entdeckt. Erst 17 Jahre später kamen wieder Europäer ins Land, diesmal Engländer unter Cook. Von 1814 bis 1839 wurden die Maori durch englische Missionare langsam bekehrt. Aber die beständigen Stammesriege wurden durch die Einführung von Feuerwaffen noch verhängnisvoller. Erst am 22. Januar 1845 indessen erfolgte nach langem Zögern die Einrichtung eines britischen Gouvernements auf den Inseln, hauptsächlich um einer beabsichtigten französischen Annexion zuvorzukommen. Kapitän Hobson gestand den Häuptlingen im Vertrag von Waitangi den Besitz ihrer Länder, Wälder und Fischerei zu. Aber die Ansiedler lehnten sich allzu häufig nicht an die Verträge der Regierung, und beständiger Kleinrieg war



## Wochenrundschau.

Der dicke Vorhang, der uns monatelang hindurch die Geheimnisse der Marokkoverhandlungen verhüllte, wird jetzt jeden Tag mehr gelüftet. Bispelchen um Bispelchen wird hochgehoben und wir folgen diesen Enthüllungen mit dem Gefühle des Reizers über den Bodensee. Mit jedem Tage wird es klarer, daß wir direkt vor einem Kriege mit England standen, der zu einem Weltbrande auszuarten drohte. England hat, das steht jetzt fest, die Verteilung an den deutsch-französischen Verhandlungen verlangt und diese — trotzdem wir auch nicht ein Stückchen Marokko verlangten — mit der Unerfüllbarkeit der deutschen Forderung begründet. Als die deutsche Regierung durch ihren Botschafter in London dieses Verlangen Englands zurückwies, erhob der englische Schatzkanzler Lord George drohend die Hand gegen Deutschland, und das mit Zustimmung des gesamten englischen Ministeriums. Wenn es an diesem kritischen Wendepunkte nicht zum Kriege gekommen ist, so ist das darauf zurückzuführen, daß die deutsche Regierung, gestützt auf Heer und Flotte, die englische Arroganz mit solcher Entschiedenheit zurückgewiesen hat, wie man sie in England angesichts der kritischen Lage wohl nicht erwartet hätte. Diese Entschiedenheit ist wohl das Erfreulichste an den ganzen Marokkoverhandlungen. Der „deutsche Michel“ hat da einmal gezeigt, daß er nicht jener gutmütige Teppich ist, als der er immer hingestellt wird, sondern auch Anmaßungen energisch zurückweisen kann. Nach den Erklärungen des Staatssekretärs in der Budgetkommission wird auch die Rede, die der Reichskanzler gegen die Konservativen und Nationalliberalen im Reichstage hielt, immer verständlicher. Eine Regierung, die so energisch aufgetreten ist, muß es selbstverständlich als große Kränkung auffassen, wenn ihr gerade in diesem Punkte der Vorwurf der Schwäche gemacht wird. Und andererseits hat die deutsche Regierung alle Ursache, nach den eben überwundenen schweren Tagen jedes unnütze Säbelgerassel gegen England energisch zu unterdrücken, damit nicht neuer Konfliktstoff geschaffen werde.

In England erwartet man am Montag die große Rede des Ministers des Auswärtigen, Grey, über die Zusammenhänge der auswärtigen Politik. Vorher schon kommen allerlei Sensationen an die Öffentlichkeit. So hat ein konservativer Politiker, der Abgeordnete Faber, die Welt mit Enthüllungen überrascht, daß England zurzeit der George-Rede nicht kriegsbereit gewesen wäre. Die englische Flotte sei nicht aktionsbereit gewesen und hätte von der deutschen in einzelnen Fällen leicht abgefangen und geschlagen werden können.

Im Tripolis-Krieg ist eine große Pause eingetreten, bedingt durch die Regenzeit. Sowohl die italienischen als auch die türkischen Stellungen waren durch Ueberflutungen bedroht und die Italiener mußten sich aus ihren Verschanzungen bei der Dase Bumliliana auf Tripolis zurückziehen. Das ist wohl die einzig erhebliche Verschiebung der Kriegslage, über die zu berichten wäre. Die italienische Flotte hat einen Hafen im Roten Meere bombardiert und ist dann gleich wieder verschwunden. Kein Mensch weiß, wo sie sich befindet und ob es in den nächsten Tagen zu einem Angriff auf die Häfen der europäischen Türkei kommen wird. Die Türkei hat ihre Häfen in einen guten Verteidigungszustand gesetzt und ist jederzeit auf einen italienischen Angriff gefaßt. Den Italienern scheint übrigens schon jetzt das „kleine Geld“ auszugehen. Sie haben eine Kriegsanleihe ausgeschrieben.

Die Revolution in China hat eine Entwicklung angenommen, die unbedingt zu einem Eingreifen der Großmächte führen muß. In Sianfu ist der deutsche Konsuldirektor Henne mit seiner ganzen Familie ermordet worden. Außerdem ist eine Schulvorsteherin dem Wüten der Rebellen zum Opfer gefallen. Die Nationalität dieser Schulvorsteherin, einer Frau Weidmann, steht noch nicht fest, es handelt sich jedenfalls um eine Sibirierin. Auch mehrere Kinder von Ausländern sind ermordet worden. Amerika hat schon vor einiger Zeit eine Flotte mobilisiert, die des Befehls harret, nach China abzudampfen. Auch Japan steht auf dem Sprunge, sich einzumischen. Die Bewegung der Revolutionäre hat einige wenige Fortschritte gemacht.

In Persien ergreift Rußland jetzt offensichtlich die Partei des geschlagenen Ersultans Mohammed Ali. Den unwichtigen Anlaß, daß ein persischer Gendarm einen russischen Konsulatsbeamten beleidigt haben sollte, hat es zum Vorwande benutzt, um russische Truppen in Nordpersien einmarschieren zu lassen, nachdem die persische Regierung ein kurzfristiges Ultimatum unbeantwortet gelassen hatte. England und Rußland handeln bei ihrem Vorgehen gegen die persische Regierung anscheinend auf Grund eines vorher vereinbarten Planes. Zur selben Zeit, als Rußland in Nordpersien einsetzte, schickte England indische Truppen nach Südpersien. Die Entwicklung wird jedenfalls darauf hinauslaufen, daß England und Rußland das persische Reich untereinander „aufteilen“.

## Unglaubliche Nachlässigkeit.

### Die Eisenbahnkatastrophe in Frankreich.

Nach den amtlichen Feststellungen sind bei dem Eisenbahnunglück von Montreuil zwanzig Personen getötet und zehn verletzt worden.

Die Brückeningenieure behaupten, daß sie schon seit zwei Jahren in wiederholten Eingaben auf den baufälligen Zustand der 54 Meter langen Brücke über den Thouetfluß hingewiesen und Besichtigungen wegen einer Katastrophe ausgesprochen haben. Alle ihre Eingaben seien jedoch erfolglos geblieben. Als am 3. August 1907 gleichfalls auf der Strecke Angers der westlichen Staatsbahn der Pont de l'Ée einstürzte und der Eisenbahnzug in die Loire stürzte, versprach die wegen der 27 Todesopfer damals interpellierte Regierung, alle Bahnbrücken auf ihre Solidität zu prüfen. Die Anordnung wurde auch gegeben. Wie man sie befolgte, beweist die Katastrophe von Montreuil. Die Brücke über den Thouetbach war genau von derselben Konstruktion und stammte aus

derselben Zeit, wie die vor vier Jahren eingestürzte. Unter den Ueberlebenden, die sich auf das Dach eines Waggons gerettet hatten, befindet sich auch ein Graf de Voisard, der im Gesicht durch Glassplitter verletzt ist. Er rief zum Ufer hinauf: „Rettet vorerst die anderen, ich kann hier warten!“

Nach den letzten Meldungen beträgt die bis jetzt festgestellte Zahl der Toten bei der Eisenbahnkatastrophe von Montreuil-Vellay 29, doch befinden sich noch viele Personen in den in den Fluß Thouet gestürzten Wagen, darunter eine Anzahl Reservisten, die soeben ihre Übungen beendet hatten und mit dem verunglückten Zuge Nr. 409 nach der Heimat zurückkehrten. Die meisten, oder alle übrigen Zuginsassen dürften aus der Gegend von Angers oder Poitiers stammen.

## Scherz und Ernst.

II Zwei Löwen als „Wachhunde“. Ein reicher Farmer aus der Umgegend von Capetown, welcher eines Tages seine Hunde durch Einbrecher vergiftet fand, beschloß, zwei Löwen als Nachtwächter bei sich anzuschaffen, weil er wußte, wie eigen und vorsichtig in der Wahl seiner Nahrung der König der Tiere ist. Vergiftete Fleischstücke blieben in der Tat unberührt, und kein Langfinger wagte mehr über die Mauer zu springen.

II Ehecheidungen in Frankreich. Unter den Kleinbürgern und den besser bezahlten Arbeitern zählt man in den französischen Städten auf zehn Ehescheidungen eine Ehecheidung. In den höheren Kreisen ist das Verhältnis noch bedenkllicher. Manche Optimisten wollen doch in dieser Tatsache einen Fortschritt auf dem Gebiet des allgemeinen Wohlstandes erblicken. Die Kosten der Scheidung sind nämlich sehr hoch. Wer sie bestreiten kann, ist also in einer guten Stellung.

II Damenhüte im Theater. In allen französischen Theatern wurde, wie in Deutschland, endlich nach hartem Kampf durchgesetzt, daß die Damen an den meisten Plätzen keinen Hut tragen dürfen. Die Damen gaben sich aber nicht besiegt; sie erfanden bloß ein neues Mittel, den Vertretern des starken Geschlechts, die im Theater hinter ihnen sitzen, jede Aussicht auf die Bühne zu sperren. Und das ist ihnen noch einmal gelungen. Jetzt haben sie keinen Hut mehr, aber ihre Frisur mit dem ganzen Rüstzeug der Haarunterlagen, Seiden, Feibern, Nigretten, Federn, Büscheln usw. kann ohne Schwierigkeiten das Gesichtsfeld der drei Hinterplätze sperren. Das ist aber kein Hut, und die Polizeiverordnungen schweigen ohnmächtig.

II Am falschen Arm operiert. Ein eigentümlicher, recht bedauerlicher Irrtum wurde in der vorigen Woche in Paris im Krankenhaus Lariboisiere begangen. Ein Herr Robert sollte am rechten Arm operiert werden. Nachdem er chloroformiert und operiert worden, erwachte er und bemerkte mit Entsetzen, daß man ihm nicht den rechten, sondern den linken, vollständig gesunden Arm operiert hatte. Jetzt wurde die Operation noch einmal, diesmal richtig vorgenommen. Es war glücklicherweise keine Amputation.

II Der Alkoholkonsum französischer Vergleute. In der Saone- und Rhonegegend in Mittelfrankreich beschäftigt eine Bergwerksgesellschaft 20 000 Vergleute, die bei den Wein- und Alkoholschenken drei Millionen Franken jährlich ausgeben. Diese einfachen Ziffern beweisen, wie gefährlich für den Wohlstand sowohl, wie für die Gesundheit der französischen Arbeiter dieser hohe Alkoholkonsum ist. Ein Philantrop will nun die Arbeiter darauf aufmerksam machen, daß das Kapital der Gesellschaft aus 80 000 Aktien besteht, die einen Wert von 35 Millionen haben. Wenn die Arbeiter dem Wein und Schnaps entsagten und dafür Aktien kauften, würden sie nach zehn Jahren Besitzer der gesamten Fabriken sein. Es ist unnötig zu sagen, daß diese an sich einfache Schlussfolgerung von keinem Arbeiter ernst genommen sein wird. Durch Streik und Revolution hofft er zu diesem Ziel rascher und bequemer zu gelangen.

II Die Schnecken als Delikatessen und Fabrikprodukte. In den Weinbergen der Burgund werden die Schnecken von den Weinbauern sorgfältig gesammelt, aufbewahrt, gereinigt, mit einer vorzüglichen Sauce zubereitet, gekocht und schließlich von Feinschmeckern gegessen. In Paris erfreuen sich diese Delikatessen einer großen Beliebtheit, so daß erfindungsreiche, aber fröhenlose Kaufleute auf den Gedanken gekommen sind, Schnecken zu fabrizieren. Schnecken- und Kalbslungen, die gewöhnlich nur den Rachen zur Nahrung dienen, werden im heißen Wasser gekocht und durch Maschinen in kleine, schneckenartige Stücke geschnitten, die man nachher in schon gebräute, aber sorgfältig gereinigte Schneckenhäuser einsetzt. Darauf legt man, wie für die wahren Schnecken, eine Mischung von Butter, bzw. Margarine und Würzkräutern zu, und die Delikatesse ist fertig. Man muß sie nur eine Viertelstunde aufwärmen.

II Der Strauß ist ein Vogel, der in der Vielweiberei lebt. Es gibt immer fünf Weibchen für ein Männchen. Alle Eier werden in dasselbe Nest gelegt und am Tage der Fekunde nach durch die Weibchen ausgebrütet. In der Nacht brütet das Männchen.

II Einen merkwürdigen Grund zur Brandstiftung hatte ein 18jähriger Gelegenheitsarbeiter, der sich kürzlich vor der Strafkammer in Erfurt zu verantworten hatte. Der Wirt hatte eines Tages die Strobdiebe eines Landwirtes in der Umgebung von Erfurt angezündet. Vor Gericht nach dem Grunde der Brandstiftung gefragt, erklärte er, er habe in der Strobdiebe genächtigt, und da ihm das Stroh zu hart war, habe er es aus Verger darüber einfach angezündet. Er habe sich den Brand von weitem angesehen und sich darüber gefreut, daß das alte harte Stroh endlich wegbrannte. Das Gericht bestrafte den Angeklagten mit Rücksicht auf seine Jugend trotz des eigenartigen Grundes der Brandstiftung nur mit fünf Monaten Gefängnis.

II Napoleon war stets eifersüchtig auf die Unabhängigkeit des Reichthums. Einst war die Gattin eines sehr reichen Pariser Kaufmanns auf einem glänzenden Hofballe gegen den Kaiser. Der Kaiser ging rasch auf sie zu und sagte: „Sie sind Madame“

Cardon?“ — „Ja Sir!“ — „Sie sind sehr reich, Madame?“ — „Ja Sir, ich habe zehn Kinder.“ Napoleon empfand die ganze Schärfe dieser Antwort, und entfernte sich schnell von ihr.

II Ein salauer Trick. Ein Pariser Juwelier hat einen Hochstapler, der ihn mit einem ganz neuen Trick um sein Geld brachte, verklärt. Ein sehr vornehmer Amerikaner trat nämlich vor einem Vierteljahr in das Geschäft des Juweliers und verlangte eine rase Perle, die bekanntlich sehr selten ist. Es wurde ihm eine gezeigt, für die er 70 000 Franken bezahlte. Einige Tage vergingen, und der Juwelier bekam aus der Schweiz einen Brief von seinem Kunden, der ihn bat, ihm eine zweite ähnliche Perle zu ermitteln. Der Juwelier schrieb ihm, daß diese aber sehr teuer werden würde. „Einerlei“, war die Antwort, „um jeden Preis besorgen.“ Nach einer mühevollen Suche gelang es dem Juwelier eine vollständig ähnliche Perle zu kaufen, die er seinem nach Amerika verzogenen Kunden für 120 000 Franken anbot. Die Antwort blieb aber aus. Der Amerikaner hatte ihm nämlich dieselbe Perle durch einen Dritten zum Preise von 105 000 Franken, also mit einem Gewinn von 35 000 Franken, verkauft.

\*\* Ein Arbeiter durch Erdmassen getötet. Beim Neubau der Petroleumraffinerie und Lackfabrik Astri in Konstanz wurden elf Arbeiter durch Einsturz der Erdmassen verschüttet und getötet.

\*\* Ein Giftmordversuch gegen die eigene Schwester. Eine Giftmordaffäre setzt die Bevölkerung von Ulm in große Aufregung. Die Dienstmagd Franziska Benirschke hatte mit ihrer Schwester Marie vereinbart, das ihnen von ihren Eltern hinterlassene Erbe, das bei der Sparfasse in Hohenstadt liegt, zu Weihenachten zu beheben. Inzwischen war in Franziska der Plan gereift, ihre Schwester zu vergiften, um auf diese Weise allein in den Besitz des Erbes zu gelangen. Sie sandte durch einen Schulknaben in die Wohnung des Lehrers Jauralek, wo ihre Schwester als Köchin bedienstet war, ein Paket mit Süßigkeiten, die sie vorher mit Arsenikpulver bestreut hatte. Als Marie das Paket öffnete und die beiden Kinder ihres Dienstgebers zusahen, gab sie diesen auf ihre Bitten zwei „Möhrentöpfe“. Sie selbst aß nur ein Zuckerbüchlein. Beide Kinder erkrankten unter heftigen Vergiftungserscheinungen und starben im Spital. Franziska Benirschke wurde verhaftet. Die Polizei nahm auch die Marie B. fest, weil sie glaubte, daß sie mit ihrer Schwester in irgendeiner Weise an dem Verbrechen beteiligt sei. Als der Sachverhalt festgestellt wurde, erfolgte aber sofort ihre Freilassung. Franziska leugnet zwar, doch ist ihre Schuld um so mehr erwiesen, als sie auch der Konditor, bei dem sie das Backwerk gekauft hat, wiedererkannte.

\*\* Unglück bei einem Schülerausfluge. Die Zöglinge einer Pariser Schule spielten Donnerstag bei einem Ausfluge in den Sandhühen des Mont Laverien. Trotz des Verbotes gruben zwei Schüler ein Loch. Ein überhängender Sandhang gab nach und begrub beide unter sich. Ein Knabe wurde sofort getötet, der andere schwer verletzt aus dem Sande herbeorgeholt.

\*\* Eine Flugzeugreise um die Welt beabsichtigt der Flieger Mamei mit Herrn Million als Passagier durchzuführen. Die Reise wird zunächst durch Südfrankreich gehen, dann durch Spanien, Algier und Aegypten.

\*\* Verunglückter Flieger. In der Nähe von Chicago ist der Flieger Belkom, ein ehemaliger englischer Offizier, bei Flugversuchen tödlich verunglückt. — Der russische Militärpilot Maruzi, der vor wenigen Tagen bei Sebastopol schwer verunglückte, ist seinen Verletzungen erlegen.

\*\* Deutsche Luftschiffer in Rußland festgehalten. Ein unangenehmes Abenteuer hatten Dilsiter Luftschiffer zu bestehen, die mit ihrem Ballon nach Rußland verschlagen wurden. Sie waren mit ordnungsmäßigen Pässen versehen, wurden aber trotzdem an der Bahnstation festgehalten, vermutlich, weil ein Mitfahrer einen photographischen Apparat mitgenommen hatte. Die Luftschiffer mußten zum Verhör nach Winda fahren, wo sie jetzt noch im Hotel befinden. Die Akten sollen an den Kriegsminister in Petersburg gesandt worden sein.

\*\* Revolte in einem Militärgefängnis. Im Militärgefängnis von Le Mans brach eine Meuterei aus. Die Häftlinge rissen aus dem Fußboden Bretter und schlugen Türen ein. Die Wachen mußten Verstärkungen holen, um die Meuterer in die Zellen zurückzubringen.

\*\* Explosion eines Pulvermagazins. In dem westböhmischen Orte Blowitz explodierte ein Pulvermagazin. Das Gebäude wurde gänzlich zerstört, außerdem blieb kaum ein Haus des Ortes unbeschädigt. Am schwersten haben die Schule und das Rathaus gelitten. Ob auch Menschenleben zu beklagen sind, ist nicht bekannt. Man vermutet ein Verbrechen und glaubt, daß eine Bombe gegen das Pulvermagazin geschleudert worden ist.

\*\* Frau Toselli wieder geschieden. Der Gerichtshof in Florenz verfügte im Ehecheidungstermin am Donnerstag die sofortige Trennung des Ehepaares Toselli. Der Gerichtshof hat den Gatten zu keiner Geldstrafe verurteilt und weiterhin das Kind nicht der Gattin, sondern den Eltern Tosellis, zuzugewiesen. Frau Toselli war sehr erfreut über den Urteilspruch, Frau Toselli dagegen konnte ihre Erregung nicht verbergen. Sie wird wohl wieder den Titel einer Gräfin Montignoso annehmen.

\*\* Eine fürchterliche Rattenplage heimgekehrt worden. Millionen von Ratten haben gewisse Städte überfallen, fressen in Läden, Bäckereien und Speisekammern der Privathäuser alles leer und sind Tag und Nacht ein Schrecken der Menschen. Niemand geht mehr zu Bett, ohne die Decke über den Kopf zu ziehen, denn die frechen Tiere spazieren ohne Scheu über die Schlafenden hinweg. Der Stadtrat wird Mittel zu einem Feldzug gegen die Ratten bewilligen,



Conditorei

Conditorei

# Cafe Reinhardt

Am Neutor

## Eröffnung

: Dienstag Nachmittag 4 Uhr :

Tägl. erstklassiges Künstlerkonzert

ausgeführt von der Salonkapelle des Herrn Kapellm. Franz Ass.

### M. Boden,

— Hoflieferant vieler Höfe, —  
:: Fürstlich Lippefischer ::  
:: Hof-Kürschnermeister ::

Breslau, Ring 38.

#### Größtes Pelzwaren - Versandhaus

Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger Herren- und Damen-Pelze, :: Fadetts etc. in allen Größen. ::

Serren-Geh- und Reize-Pelze von 75-90-05 Mark an, Pelzrevolvernde für Geistliche von 90 Mt. an, Offizierspelze mit Pelztragen für alle Truppen-gattungen von 165 Mt. an, Automobilpelze für Herren und Damen in allen Belzarten, Chauffeur-Pelze mit grauem oder dunklem Bezug und Pelztragen 54-65-75 Mark, Comptoir-, Haus- und Jagd-Pelzröcke von 35 Mark an, Elegante Damen-Pelz-Fadetts von Berliner, Dreifschwanz, Herz, Herz-murmel, Seabildam, echt Sealte, zu billigst. Preisen.

Damen-Pelzjacken von 24 Mark an, Elegante Damen-Pelz-Mäntel von 80 Mt. an, Aparte Stoles, Muffen, Pelzhüte neuester Fassons in allen Belzarten,

Serrenmützen u. Auto-Kappen zu bill. Preisen, Livree-Pelze für Kutscher u. Diener von 75 Mt. an,

Lange Fußsäcke von 21 Mark an, Fußkörbe, Jagd-Muffen von 4.50 Mark an,

Pelzteppiche von 7.50 Mark an, Wagen- und Schlitten-Decken in allen Größen,

Federboas in allen Preislagen

Auswahlendungen umgehend per Post franko.

Neubezüge von Pelzen, sowie Modernisierungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am billigsten und schnellsten ausgeführt. Extra-Bestellungen auf Wunsch innerhalb 24 Stunden. Preisfixant, Pelzbezug und Pelzwerk-Proben franko. Die Firma unterhält weder Reisende, noch Agenten, noch Filialen.

### Eichen Schwellen

in allen Dimensionen, sowie Eichen-Leiterscheiden sind wieder vorrätig. Ferner offerieren wir beste trockene Buchen-Felgen, Eichen-Speichen und sonstige Stellmacherhölzer.

### Hermann Gerson & Sohn

Dampfjägewerk

Stolz i. Pom., Chausseestr. 4, Sandberg 6/7.

### Bilder

werden billigst und geschmackvoll in modernen Mustern staubficher eingerahmt

### Rudolf Volkmann,

Kirchplatz 12,

Bildereintrahmungs-geschäft.

Großes Leistenlager.

### Zahn-Atelier

VON

## W. Liebscher, Dentist,

Paradiesstraße Nr. 3.

#### Künstliche Zähne,

Blomben in Porzellan, Emaille etc., Zahnziehen mit örtlicher Betäubung. Reparaturen und Umänderungen schlechtstehender Gebisse usw.



### Für

Ausgebrauch und alle gewerblichen Zwecke bestgeeignete

Maschine.

Reichste Auswahl von der einfachsten Möbelausstattung bis zur elegantesten Luxus-Maschine.

## 2 Millionen

im Gebrauch.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Vertreter

der größten Nähmaschinenfabrik des Kontinents:

## Paul Lange,

Stolz i. Pom., Mittelstraße 47.

Unterricht im Zuschneiden, Nähen, Stopfen u. Sticken kostenlos.

## Bettfedern Fabrik m. elektr. Betriebe

BERLIN S 156  
Prinzenstr. 46-47

## Gustav Lustig

verfendet gegen Nachnahme fallstetige Bettfedern pro Pfund Nr. 0.55, 1.-, 1.25; prima Halbdaunen Nr. 1.75; Gänseschlafedern Nr. 2.-, 2.50; prima weiße Gänsehalsdaunen Nr. 3.-, 3.50, Daunen Nr. 2.85, 3.50, 5.-, 6.50, 9.-.

Chinesische Monopoldaunen das Pfd. Nr. 2.85.  
Russische Maladorddaunen gefächelt, das Pfd. Nr. 3.50.

Gänsefedern (zum Reifen) Nr. 0.80; Oberdrucker Gänse-schlafedern mit Daunen Nr. 1.50, Schlafedern Nr. 1.50, 2.-, 2.50, 3.-, 3.50, 4.50, 6.-.

Von Daunen genügen 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett.

### Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) mit doppelt gereinigten neuen Bettfedern; bessere Betten Nr. 15, 19.-, 24.50; 1/2schläfliche Betten Nr. 15.-, 20.-, 23.50, 28.50, 32.50, 39.-. Brocken u. Preisliste gratis. Umtausch oder Rücksendung gestattet. Verpackung kostenfrei.



Bestjähriger Umsatz 3000 Zentner Bettfedern, von keinem zweiten Bettens- und Bettfederngeschäft erreicht.

Vor der Geschäftsübergabe will ich mein sehr bedeutendes Lager in teils sehr alten und tadellosen

## Weinen und Spirituosen

verkleinern und offeriere äußerst preiswert:

**Rotwein** von 80 J bis 3.50 M per Flasche inklusive; u. a. Frontack 80 J Gr. Bonjeaur 1.35 M Chat. Litrac 1.60 M Chat. Montrose 2 M Chat. Mouton Rothschild 3.50 M

**Rheinwein** von 1 M bis 9 M per Flasche inklusive; u. a. Winkler 1 M Riersteiner Rehbach 1.50 M Winkler-Hafensprung 2.50 M Hochheimer Kirchstück 4 M Dorfbeutel 9 M

**Moselwein** von 75 J bis 3.50 M per Flasche inklusive; u. a. Moselblümchen 75 J Trittheimer 1.10 M Cluserater 1.30 M Doefischer 1.50 M Herziger Bützgarten 3.00 M

**Sekt** u. a. Klop & Förster Rotkapsel 1/2 Flasche 4 M 1/2 Flasche 2.25 M 1/4 Flasche 1.50 M Marz Soutaine & Co. 1/2 Flasche 6 Mark

sowie Rum, Arrac, Cognac (Hennessy Girard) in allen Preislagen. Nicht gefallendes wird gern umgetauscht. Bei 20 Flaschen auch sortiert franko Bahnhof des Empfängers. Bei größeren Posten erfolgt Spezialofferte.

### Otto Hintze Nachf.

Stölin i. Pom.

## Bücher

von einfachsten bis elegantesten Einbänden werden billigst und haltbar eingebunden

### Rudolf Volkmann, Stolp,

Kirchplatz 12,

Buchbinderei und Papierhandlung.

## Drucksachen

für jeden Geschäftsbetrieb

liefern

in kürzester Zeit, zu billigen Preisen, in geschmackvoller Ausführung

### Die Buchdruckerei

der

## „Stolper Neueste Nachrichten“

Telefon 25.

Stolp.

Marienstr. 5/6.